

Zur aktuellen Bestandssituation einiger bemerkenswerter Ruderal- und alter Kulturpflanzen an den Burgen und Burgruinen im Regierungsbezirk Koblenz

von Jörg Hilgers

Inhaltsübersicht

Kurzfassung

Abstract

1. Einleitung
2. Methodik
 - 2.1 Untersuchungsgebiet und -zeitraum
 - 2.2 Untersuchte Objekte
 - 2.3 Literatúrauswertung
 - 2.4 Kartierte Arten
3. Gefährdungsursachen
4. Danksagung
5. Die Arten
6. Bemerkenswerte Einzelfunde
7. Verbreitete Ruderalpflanzen
8. Zusammenfassung
9. Literatur

Kurzfassung

Während der Vegetationsperioden der Jahre 1993 bis 1995 wurden in einer floristischen Kartierung im Regierungsbezirk Koblenz (Rheinland-Pfalz) rund 120 Burgen und Burgruinen auf Vorkommen folgender seltener Pflanzenarten untersucht: *Anthriscus caucalis* M. BIEB., *Anthriscus cerefolium* (L.) HOFFM. ssp. *cerefolium*, *Anthriscus cerefolium* (L.) HOFFM. ssp. *trichospermus* (SCHULT.) ARC., *Cheiranthus cheiri* L., *Chenopodium bonus-henricus* L., *Dianthus gratianopolitanus* VILL., *Geranium lucidum* L., *Helleborus viridis* L. ssp. *occidentalis* (REUT.) SCHIFFN., *Hyoscyamus niger* L., *Leonurus*

cardiaca L. ssp. *cardiaca*, *Medicago minima* (L.) L., *Nepeta cataria* L., *Onopordum acanthium* L., *Orobanche hederæ* DUBY und *Rosa villosa* L.. Standortansprüche, Nachweise in der floristischen Literatur, aktuelle Vorkommen, Bestandssituation und Gefährdungsfaktoren der einzelnen Arten werden beschrieben und erörtert.

Abstract

The status situation of some remarkable ruderal plants and ancient cultivation plants at castles and ruins in the governmental district of Koblenz (Rhineland-Palatinate, Germany)

From 1993 to 1995 a botanical mapping was carried out at castles and ruins in the governmental district of Koblenz (Rhineland-Palatinate). The following species are documented: *Anthriscus caucalis* M. BIEB., *Anthriscus cerefolium* (L.) HOFFM. ssp. *cerefolium*, *Anthriscus cerefolium* (L.) HOFFM. ssp. *trichospermus* (SCHULT.) ARC., *Cheiranthus cheiri* L., *Chenopodium bonus-henricus* L., *Dianthus gratianopolitanus* VILL., *Geranium lucidum* L., *Helleborus viridis* L. ssp. *occidentalis* (REUT.) SCHIFFN., *Hyoscyamus niger* L., *Leonurus cardiaca* L. ssp. *cardiaca*, *Medicago minima* (L.) L., *Nepeta cataria* L., *Onopordum acanthium* L., *Orobanche hederæ* DUBY and *Rosa villosa* L.. Site conditions, proofs in the botanical literature, current occurrence, status situation and factors endangering the species are described.

1. Einleitung

Durch den starken Strukturwandel in den ländlichen Gegenden ist die ehemals häufige und weit verbreitete ruderale Dorfflora mit *Chenopodium bonus-henricus* L. (Guter Heinrich), *Hyoscyamus niger* L. (Schwarzes Bilsenkraut), *Leonurus cardiaca* L. ssp. *cardiaca* (Echter Löwenschwanz), *Nepeta cataria* L. (Echte Katzenminze) oder *Onopordum acanthium* L. (Eselsdistel) vielerorts stark im Rückgang begriffen oder bereits ausgerottet. An Burgen und Burgruinen konnten etliche dieser gefährdeten Ruderalarten Zuflucht finden, was erstmalig von LOHMEYER (1975) erkannt und beschrieben wurde.

Hinzu kommen dort noch einige weitere, wohl nach der Zerstörung der einzelnen Burgen verwilderte, ehemals in Burggärten kultivierte Gemüse-, Heil- oder Zierpflanzen wie *Anthriscus cerefolium* (L.) HOFFM. (Garten-Kerbel), *Dianthus gratianopolitanus* VILL. (Pfingst-Nelke), *Geranium lucidum* L. (Glänzender Storchschnabel) oder *Rosa villosa* L. (Apfel-Rose).

Diese typische Burgenflora droht allerdings allmählich zu verschwinden. Bei Restaurationen werden moos-, farn- und blütenpflanzenreiche Mauern neu verfügt, störende Schutthaufen und Ruderalstandorte beseitigt, Innenhöfe und Zugangswege meist großflächig gepflastert und betoniert. An zu touristischen Zwecken restaurierten Ruinen folgen meist intensive Kultivierungsmaßnahmen, wobei die Vegetation durch regelmäßige Mahd, teilweise auch durch Herbizideinsatz kurzgehalten wird und Ziergehölze und -rabatten angepflanzt werden. Aufgrund der fehlenden Ruderalstandorte verschwinden die meisten Arten innerhalb kurzer Zeit oder kommen nur noch sporadisch in Restbeständen außerhalb des Ruinengeländes vor.

Aber auch das Fehlen von anthropogenen Eingriffen, beispielsweise gelegentlichen Entbuschungen oder Bodenverwundungen, bedingten einen Rückgang von Ruderalstandorten und einzelnen Arten. An Burgruinen, die sich selbst überlassen bleiben, dominieren teilweise schon nach wenigen Jahren ausgedehnte Pioniergehölze. Restvorkommen der Ruderalpflanzen sind in solchen Fällen dann meist auf kleinflächige Sonderstandorte vor Mauern, auf Schutthügeln oder an Felsen beschränkt.

Sieht man von einigen wenigen Gebietsmonographien (LOHMEYER 1984, ZENKER 1985), einer Vielzahl von Einzelfundmeldungen in Regionalfloren und floristischen Arbeiten sowie der auf die Höhenburgen des Mittelrheintals beschränkten Arbeit von LOHMEYER (1975) ab, so fehlte bis jetzt eine umfassende Dokumentierung der Burgenflora für ein größeres Teilgebiet von Rheinland-Pfalz. Daher wurden in den Jahren 1993 bis 1995 an etwa 120 Burgen, Burgruinen und einigen Schlössern im Regierungsbezirk Koblenz eine systematische Kartierung der burgentypischen Arten und eine Überprüfung bisher publizierter Vorkommen durchgeführt. Über die Ergebnisse soll in dieser Arbeit berichtet werden.

2. Methodik

2.1 Untersuchungsgebiet und -zeitraum

Das Untersuchungsgebiet ist mit den Grenzen des Regierungsbezirks Koblenz identisch. Grob umrissen beinhaltet es Westerwald, Taunus, große Teile des Hunsrücks und der Osteifel sowie die Täler von Ahr, Lahn, Mittelrhein, Mosel und Nahe. Auf eine Beschreibung der klimatischen, naturräumlichen und edaphischen Gegebenheiten wird hier verzichtet und auf entsprechende Publikationen (beispielsweise MEYNEN & SCHMIT-HÜSEN 1957) verwiesen. Die Kartierung war 1993 zunächst auf das Mosel-, Lahn- und Mittelrheintal flussabwärts von Koblenz und auf die Osteifel beschränkt. 1994 wurden dann nahezu sämtliche Burgen und Burgruinen im Regierungsbezirk Koblenz, teilweise auch mehrfach, untersucht. Einzelne Kartierungen an bisher nicht untersuchten Objekten und Überprüfungen nicht bestätigter Literaturnachweise erfolgten 1995.

2.2 Untersuchte Objekte

Der Begriff Burg ist aufgrund fließender Übergänge zu Schlössern, Festungen oder auch befestigten Häusern nur äußerst schwer abzugrenzen. Allein für die Eifel nennt GONDORF (1984) über 1000 Objekte, die sich diesem Begriff zuordnen lassen. Viele dieser Objekte existieren heute nicht mehr, sind bis auf geringfügige Reste verschwunden oder Bestandteil neuerlicher Wohnhäuser in Dörfern und Städten. Es war daher notwendig, eine Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl von Objekten vorzunehmen, die unter die allgemein übliche Vorstellung einer Burg fallen. So wurden ehemalige Herrensitze und Wehrhäuser in Dörfern und Städten meist nicht in die Kartierung aufgenommen.

Bis auf wenige Ausnahmen wurden auch keine Schlösser besucht. Diese befinden sich meist in Privatbesitz und sind nicht öffentlich zugänglich, die Kontaktaufnahme mit Besitzern und Verwaltern wäre hier zu zeitintensiv gewesen. Zudem sind die ausgedehnten Schloßanlagen oft parkähnlich gestaltet und somit im Hinblick auf Ruderalpflanzen nicht besonders vielversprechend. Einige Schloßparks verdienen aber aufgrund ihrer teilweise schon Jahrhunderte alten fremdländischen Gehölzanpflanzungen durchaus Beachtung. So nennt ENGEL (1978) allein für den Schloßpark in Neuwied fast 20 im Gebiet nicht heimische Baumarten.

Schwerpunktmäßig verteilen sich die Burgen und Ruinen entlang den früher strategisch bedeutsamen Flußtälern von Ahr, Mittelrhein, Mosel, Lahn und Nahe. Sehr verstreut liegen auch einige Objekte in den Mittelgebirgen.

In Tab. 1 sind alle in den Jahren 1993 bis 1995 untersuchten Anlagen enthalten, die zum größten Teil mehrmals und zu verschiedenen Zeiten der Vegetationsperioden begangen wurden, um einen möglichst umfassenden Kartierungsstand für alle Arten zu erreichen.

Mit ¹⁾ sind Ruinen gekennzeichnet, die nur noch aus geringfügigen Mauer- oder Fundamentresten bestehen. Hier waren Ruderalstandorte nicht mehr oder nur noch sehr kleinflächig vorhanden bzw. die spärlichen Überreste befanden sich inmitten geschlossener Waldungen.

Objekte, deren eigentliches Gelände aufgrund fehlender Betretungserlaubnis oder erfolgloser Kontaktaufnahme mit Besitzern oder Verwaltern nicht betreten werden konnte, sind mit ²⁾ gekennzeichnet. Dort wurde dann aber das Umfeld intensiv abgesucht. So wuchsen entlang einem Pfad unterhalb der Burg Katz nach St. Goarshausen *Anthriscus cerefolium* ssp. *trichospermus*, *Geranium lucidum* und *Orobanche hederæ*. Einige wenige Burgen konnten aber nicht in die Kartierung aufgenommen werden (z. B. Burg Maus, Sauerburg), da dort das nähere Umfeld nicht zugänglich war.

Tab. 1: Liste der Burgen, Burgruinen und Schlösser

Rolandsbogen (MTB 5309/33)	Schloß Bürresheim (MTB 5609/21) ²⁾
Ruine Ehrenstein (MTB 5310/48)	Genovevaburg (MTB 5609/44)
Ruine Burglahr (MTB 5310/50)	Ruine Wernerseck (MTB 5610/13)
Ruine Altenwied (MTB 5310/55)	Ruine Niederburg (MTB 5610/58)
Ruine Reichenstein (MTB 5311/56)	Ruine Oberburg (MTB 5610/58)
Ruine Steinebach (MTB 5312/59)	Fort Konstantin (MTB 5611/26)
Ruine Are (MTB 5407/50)	Festung Ehrenbreitstein (MTB 5611/27)
Ruine Saffenburg (MTB 5408/42)	Schloß Stolzenfels (MTB 5611/56)
Ruine Neuenahr (MTB 5408/49) ¹⁾	Burg Lahneck (MTB 5611/57)
Ruine Alt Rennenberg I (MTB 5409/9)	Ruine Sporkenburg (MTB 5612/14)
Burg Linz (MTB 5409/17)	Burg Nassau (MTB 5612/58)
Burg Ockenfels (MTB 5409/17)	Ruine Stein (MTB 5612/58)
Ruine Landskrone (MTB 5409/21)	Ruine Balduinstein (MTB 5613/39)
Ruine Dattenberg (MTB 5409/28)	Ruine Laurenburg (MTB 5613/45)
Schloß Arenfels (MTB 5409/49)	Ruine Brunnenburg (MTB 5613/55)
Ruine Hartenfels (MTB 5412/17)	Diezer Grafenschloß (MTB 5614/11)
Schloß Westerbürg (MTB 5413/29)	Ruine Aardeck (MTB 5614/23)
Ruine Weltersburg (MTB 5413/48) ¹⁾	Ruine Oberneisen (MTB 5614/45)
Ruine Wenzberg (MTB 5507/15)	Ruine Ulmen (MTB 5707/59)
Burg Kempenich (MTB 5508/58)	Burg Pymont (MTB 5709/38)
Burg Rheineck (MTB 5509/9) ²⁾	Oberburg (MTB 5710/8)
Schweppenburg (MTB 5509/19)	Burg Thurant (MTB 5710/38)
Ruine Olbrück (MTB 5509/21)	Ruine Alte Burg (MTB 5710/39) ¹⁾
Ruine Altwied (MTB 5510/9)	Burg Eltz (MTB 5710/51)
Ruine Hammerstein (MTB 5510/12)	Ruine Trutz-Eltz (MTB 5710/51)
Burg Namedy (MTB 5510/22)	Ruine Bischofsstein (MTB 5710/54)
Burgruine Andernach (MTB 5510/35)	Ruine Ehrenburg (MTB 5710/58)
Ruine Braunsberg (MTB 5511/2)	Martinsburg (MTB 5711/7)
Ruine Isenburg (MTB 5511/16)	Marksburg (MTB 5711/19,20)
Ruine Grenzau (MTB 5511/30)	Burg Boppard (MTB 5711/46)
Burgruine Sayn (MTB 5511/35)	Ruine Liebenstein (MTB 5711/59)
Schloß Montabaur (MTB 5512/40)	Ruine Sterrenberg (MTB 5711/59)
Ruine Alte Burg (MTB 5607/4) ¹⁾	Ruine bei Singhofen (MTB 5712/19) ¹⁾
Ruine Nürburg (MTB 5607/38)	Schloß Katzenelnbogen (MTB 5713/19)
Ruine Virneburg (MTB 5608/35)	Ruine Hohlenfels (MTB 5714/2)
Ruine Löwenburg (MTB 5608/60)	Ruine Burgschwalbach (MTB 5714/5)
Ruine Rechburg (MTB 5608/60)	Ruine im Nollenbachtal (MTB 5807/9) ¹⁾

Ruine Winneburg (MTB 5808/29)
 Ruine Coraidelstein (MTB 5809/13)
 Ruine Treis (MTB 5809/18)
 Wildburg (MTB 5809/28)²⁾
 Reichsburg (MTB 5809/31)
 Ruine Metternich (MTB 5809/55)
 Ruine Rauschenburg (MTB 5810/9)
 Ruine Waldeck (MTB 5810/27)
 Schloß Schöneck (MTB 5811/1)
 Ruine Rheinfels (MTB 5812/23)
 Burg Katz (MTB 5812/24)
 Ruine Reichenberg (MTB 5812/26)
 Schönburg (MTB 5812/54)
 Ruine Entersburg (MTB 5908/11)
 Burg Arras (MTB 5908/27)
 Ruine Heidenburg (MTB 5908/27)¹⁾
 Marienburg (MTB 5908/39)
 Ruine Lehmerhof (MTB 5909/1)
 Ruine Balduinseck (MTB 5910/12)
 Ruine Kastellaun (MTB 5910/17)
 Burg Gutenfels (MTB 5912/6)
 Ruine Dill (MTB 6010/41)
 Ruine Wildburg (MTB 6011/54)¹⁾
 Ruine b. Dörrebach (MTB 6012/24)
 Stromburg (MTB 6012/37)

Ruine Koppenstein (MTB 6110/20)
 Ruine Hellkirch (MTB 6110/24)¹⁾
 Ruine Schmidtbürg (MTB 6110/34)
 Ruine in Winterburg (MTB 6111/30)
 Schloß Dhaun (MTB 6111/41)
 Ruine Brunkenstein (MTB 6111/51)
 Ruine Dalberg (MTB 6112/4)
 Ruine Rosenberg (MTB 6112/13)
 Ruine Gutenberg (MTB 6112/18)
 Ruine Burg Sponheim (MTB 6112/43)
 Ruine Kauzenburg (MTB 6113/32)
 Ebernburg (MTB 6113/51)
 Ruine Rheingrafenstein (MTB 6113/52)
 Ruine Wildenburg (6209/16)
 Ruine Idar-Oberstein (MTB 6209/60)
 Ruine Stein-Kallenfels (MTB 6210/7)
 Ruine Kyrburg (MTB 6210/8)
 Ruine Naumburg (MTB 6210/26)
 Ruine Montfort (MTB 6212/27)
 Ruine Altenbaumburg (MTB 6213/1)
 Ruine Treufels (6213/1)
 Ruine Neu-Bamberg (MTB 6213/6)
 Burgruine Birkenfeld (MTB 6308/40)
 Ruine Frauenburg (MTB 6309/28)

2.3 Literaturauswertung

Da viele der heute stark bedrohten Ruderalpflanzen noch im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weit verbreitet und häufig gewesen sind, liegen in den älteren Florenwerken (LÖHR 1838, WIRTGEN 1841, 1857, WOLF 1868, BACH 1879, 1899, ANDRES 1920) meist nur pauschale Verbreitungsangaben vor. Eine detaillierte Dokumentierung der Bestandsentwicklung ist somit heute nicht mehr möglich. Lediglich bei den damals schon seltenen Arten wie *Dianthus gratianopolitanus*, *Geranium lucidum* oder *Orobanche hederæ* werden die genauen Fundorte angegeben.

BODEWIG & KÜMMEL (1940) veröffentlichen mehrere *Rosa villosa*-Vorkommen an Burgruinen, die meist noch vorhanden sind. Einzelne Fundmeldungen zu verschiedenen Arten liegen im 20. Jh. bei KÜMMEL (1940), LAVEN & THYSSEN (1959), GERSTBERGER (1984), LOHMEYER (1984), ZENKER (1985) u. a. vor.

Recht gute Vergleichsmöglichkeiten bieten die Arbeit von LOHMEYER (1975), der an einigen mittelrheinischen Höhenburgen floristisch-vegetationskundliche Untersuchungen durchführte, und die Regionalflorea von BERLIN & HOFFMANN (1975) für den Bereich der Osteifel, die etliche Fundangaben zu mehreren Arten beinhaltet.

Für den Süden des Regierungsbezirks konnte aufgrund der Regionalflorea von BLAU-FUSS & REICHERT (1992), in der bei seltenen Arten sowohl aktuelle Vorkommen als auch ältere Nachweise in der Literatur aufgelistet sind, auf eigene Literaturrecherchen verzichtet werden.

Ergänzende Angaben zur großräumigen Verbreitung wurden HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988) und SCHUMACHER et al. (1995) entnommen.

2.4 Kartierte Arten

In die Kartierung wurden bis auf wenige Ausnahmen nur solche Arten aufgenommen, die an den Burgen und Burgruinen als alteingebürgerte Kulturrelikte anzusehen sind, allgemein in starkem Rückgang befindlich oder bereits sehr selten sind und dort noch bedeutsame Reliktorkommen besitzen. Zu diesen Arten werden Standortansprüche, Nachweise in der Literatur, aktuelle Vorkommen, bestehende Gefährdungen und genaue Fundangaben beschrieben und diskutiert.

Nicht behandelt wurde eine Vielzahl in jüngerer Zeit, insbesondere an den Burgruinen des Mittelrheintals, verwilderter Gehölzarten, beispielsweise *Laburnum anagyroides* MED., *Philadelphus coronarius* L. oder *Syringa vulgaris* L.. Hierzu wären, auch im Hinblick auf eine Reihe weiterer verwilderter Zierpflanzen, spezielle Untersuchungen notwendig.

Ebenfalls nicht in die Kartierung aufgenommen wurden Arten, die im Umfeld der Burgen und Burgruinen natürliche Vorkommen besitzen und sich an Sonderstandorten, meist Mauern, ansiedeln konnten. So wächst an einigen Felsen an der Ruine Schmidburg im Hunsrück *Saxifraga rosacea* ssp. *sponhemica* (C. GMEL.) WEBB, an den Mauern der Ruine Are und der Ruine Saffenburg *Biscutella laevigata* L. bzw. *Alyssum montanum* L.. Im Moseltal kommen *Phyllitis scolopendrium* (L.) NEWM. und *Polystichum aculeatum* (L.) ROTH häufiger im Umfeld einiger Burgen in schattigen und feuchten Wäldern vor und treten gelegentlich auch an Mauern und in Brunnen auf.

Bemerkenswerte Einzelfunde werden unter Beschreibung der Standortverhältnisse, Nachweise in der Literatur und Gefährdungsfaktoren gesondert erwähnt. Zusätzlich werden noch die Funddaten einiger weit verbreiteter, aber im Rückgang befindlicher Ruderalarten wie *Ballota nigra* ssp. *foetida* HAYEK oder *Conium maculatum* L. aufgelistet.

3. Gefährdungsursachen

In Tab. 2 sind die Gefährdungsursachen der einzelnen Pflanzenarten aufgelistet und die entsprechenden Gefährdungsgrade der Roten Liste Rheinland-Pfalz (KORNECK, LANG & REICHERT 1986) und der Roten Liste Bundesrepublik Deutschland (KORNECK & SUKOPP 1988) ergänzt. Teilweise beruht die Auflistung der Gefährdungsursachen auf einer spekulativen Einschätzung ehemaliger Standort- und Vegetationsverhältnisse, die infolge verschiedener Umgestaltungs- und Kultivierungsmaßnahmen heute nicht mehr bestehen. So wächst *Anthriscus caucalis* an vielen Objekten nicht mehr auf dem eigentlichen Gelände, sondern kommt nur noch an mehr oder weniger offenen Ruderalstandorten im Bereich vor Außenmauern oder in Säumen im näheren Umfeld vor. Früher wuchs die Pflanze wahrscheinlich auf dem eigentlichen Burg- oder Ruinengelände selbst, wo sie aber durch den Verlust geeigneter Standorte infolge Beseitigung von Ruderalstellen, Flächenversiegelung, Anlage von Zierrabatten und -gehölzen heute verschwunden ist.

In der Auflistung wurde eine möglichst genaue Beschreibung aller Gefährdungen angestrebt und somit eine mögliche Zusammenfassung einiger Gefährdungsursachen unterlassen.

Tab. 2: Gefährdungsursachen

Beseitigung/Verlust von Mauerstandorten

- 1 – Restauration von Mauern, Gebäuden und Treppen
- 2 – Verfall von Mauern
- 3 – Zuwachsen mit Gehölzen

Beseitigung/Verlust von Ruderalstandorten

- 4 – Vernichtung von Ruderalstellen
- 5 – Zuwachsen von Ruderalflächen
- 6 – Flächenversiegelung
- 7 – Einebnung und Beseitigung von Schutthaufen und Mörtelablagerungen

Kultivierungsmaßnahmen

- 8 – Mahd des Burg- oder Ruinengeländes
- 9 – Mahd von Wegrändern
- 10 – Herbizideinsatz
- 11 – Anlage von Zierrabatten und -gehölzen
- 12 – Beseitigung von Gebüsch
- 13 – Beseitigung von Efeubeständen

Sonstige

- 14 – Bodenabtragungen
- 15 – Burgfeste, Ritterspiele und andere Veranstaltungen
- 16 – extreme Trittbelastungen

Tab. 3: Zuordnung der Gefährdungsursachen zu den einzelnen Arten und Angabe der Gefährdungsgrade in der Roten Liste Rheinland-Pfalz und der Roten Liste der Bundesrepublik Deutschland (nach KORNECK, LANG & REICHERT 1986 u. KORNECK & SUKOPP 1988)

Arten	Gefährdungsursachen	R. L. Rhld.-Pf.	R. L. BRD
<i>Anthriscus caucalis</i>	4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11	3	—
<i>Anthriscus cerefolium</i> ssp. <i>cerefolium</i>	1, 4, 6, 8, 9, 10, 11	—	—
<i>Anthriscus cerefolium</i> ssp. <i>trichospermus</i>	1, 4, 6, 8	—	3
<i>Cheiranthus cheiri</i>	1, 3	—	—
<i>Chenopodium bonus-henricus</i>	4, 5, 6, 14, 16	3	3
<i>Dianthus gratianopolitanus</i>	1, 2, 3	3	3
<i>Geranium lucidum</i>	1, 2	—	—
<i>Hyoscyamus niger</i>	4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 15	3	3
<i>Leonurus cardiaca</i> ssp. <i>cardiaca</i>	4, 5, 6, 8, 9	3	3
<i>Medicago minima</i>	1, 6, 9, 10	3	—
<i>Nepeta cataria</i>	1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11	3	3
<i>Onopordum acanthium</i>	4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 15	3	3
<i>Orobanche hederæ</i>	1, 9, 10, 13	3	3
<i>Rosa villosa</i>	11, 12	—	4
<i>Sisymbrium austriacum</i>	1, 3	3	—

4. Danksagung

Für Anregungen, Mitteilungen, Bereitstellung von Literatur und Fotos, Fundortangaben und gemeinsame Exkursionen möchte ich den Herren H. HOFFMANN/Mayen-Hausen und E. PINGER/Welling danken. Für die Auskunft zu einem *Orobanche hederæ*-Vorkommen danke ich Herrn Dr. E. FISCHER/Bonn, Herr H. EULBERG/Westerburg führte mich zu einem *Helleborus viridis*-Bestand am Schloß Westerburg. Herrn D. KORNECK/Bonn-Bad Godesberg danke ich für ergänzende Hinweise zu mehreren Arten.

Weiteren Dank schulde ich den Herren Dr. K. ADOLPHI/Rosbach und Dr. H. REICHERT/Trier für die Überprüfung von *Helleborus viridis*- bzw. *Rosa villosa*-Belegen. Herr S. SCHRÖDER/Reinheim übernahm die Durchsicht des Manuskripts.

Namentlich unerwähnt bleiben müssen leider die vielen Burgbesitzer, -verwalter und -angestellte, die gegenüber meinem Vorhaben stets aufgeschlossen waren und mir die Kartierungen erst ermöglicht haben. Die Zivildienstleistenden der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. führten einen Pflegeeinsatz an der Ruine Sporkenburg durch. Das Ministerium für Umwelt unterstützte die Arbeit aus Mitteln zur Förderung des ehrenamtlichen Elementes im Naturschutz.

5. Die Arten

5.1 *Anthriscus caucalis* M. BIEB. — Hunds-Kerbel

Auf mäßig trockenen bis frischen, stickstoffreichen, lockeren, sandigen, teils auch steinig-lehmigen Böden. Meist gesellig vor Mauern, in Heckensäumen, an Wegrändern, in Ruderalfluren und als Unterwuchs im lichten Gebüsch. An offenen und lichtreichen Stellen meist in ausgedehnten Herden auftretend und öfters mit *Sisymbrium*-Vertretern, insbesondere *Bromus sterilis* L., vergesellschaftet. Dagegen an mehr frischen und schattigen Standorten mit *Alliaria*- und *Glechometalia*-Arten wie *Alliaria petiolata* (M. B.) CAV. et GR., *Chaerophyllum temulum* L., *Geum urbanum* L. und *Lapsana communis* L. zusammenwachsend.

Die Häufigkeitsangaben aus dem 19. Jh. sind z. T. kontrovers. LÖHR (1838) bezeichnet *Anthriscus caucalis* als »gemein«, wogegen der glaubwürdigere WIRTGEN (1841, 1857) besonders die lückenhafte Verbreitung hervorhebt: »jedoch nicht sehr häufig« bzw. »nicht häufig; an vielen Stellen fehlend«. Dies wird später auch von BACH (1879) und ANDRES (1920) bestätigt, die die Verbreitung als »nicht häufig« sowie »selten und zerstreut vorkommend« einstufen.

Da bei den älteren Autoren nur pauschale Häufigkeitsangaben vorliegen, ist eine detaillierte Dokumentation früherer Vorkommen heute nicht mehr möglich.

In jüngerer Zeit liegen neben einzelnen Fundmeldungen von KORNECK (1984) und LOHMEYER (1975) lediglich in der Regionalflora von BLAUFUSS & REICHERT (1992) umfassende Angaben zu Vorkommen im Regierungsbezirk Koblenz vor. Neben den Hauptvorkommen in dem zum Regierungsbezirk Mainz gehörenden Rheinhessischen Tafel- und Hügelland, werden insgesamt 13 Nachweise, davon vier an Burgruinen (s. Fundverzeichnis), für den Regierungsbezirk Koblenz angeführt. BERLIN & HOFFMANN (1975) erwähnen *Anthriscus caucalis* für ihr Arbeitsgebiet nicht.

In der Verbreitungskarte von HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988) gibt es für den nördlichen Regierungsbezirk Koblenz nur zwei belegte Meßtischblätter (5407, 5411), in der Rheinlandkartierung (SCHUMACHER et al. 1995) liegt nur noch ein Nachweis für das Meßtischblatt 5407 vor.

Mit zehn aktuellen Vorkommen ist *Anthriscus caucalis* an den Burgen im Kartierungsgebiet noch recht gut vertreten. Allerdings liegen davon allein fünf im weiteren Umkreis von Bad Kreuznach, wo es auch abseits der Burgen häufiger Fundstellen gibt (vgl. BLAUFUSS & REICHERT 1992).

Neben dem Vorkommen an der Ruine Dill im Hunsrück gelangen weitere Nachweise nur aus dem Mittelrheintal (Ruine Hammerstein, Marksburg, Schönbürg) und dem Ahrtal (Ruine Are). Somit gehört der Hunds-Kerbel im Regierungsbezirk Koblenz außerhalb

des Nahegebietes zu den seltenen Vertretern der Burgenflora. Zudem scheint er hier nahezu ausschließlich auf die Nähe zu Burganlagen beschränkt zu bleiben. Bisher ist dem Verfasser in der Umgebung von Koblenz nur eine weitere Fundstelle bekannt (5510/59: Robinienwald am Rheinufer).

Im Nahegebiet ist die Art aufgrund der zerstreuten Vorkommen und der meist individuenreichen Populationen nicht gefährdet. Sie ist derzeit in Ausbreitung begriffen (mdl. Mitteilung KORNECK). Die Bestände an den Burgen sind aber durch Herbizidanwendung (Ruine Neu-Bamberg), durch die regelmäßige und frühe Mahd größerer Bereiche (Ebernburg, Ruine Kyrburg, Ruine Neu-Bamberg) oder die allgemein üblichen „Verschönerungsmaßnahmen“ (Flächenversiegelung, Beseitigung von Ruderalstandorten, Anpflanzungen usw.) beeinträchtigt. Obwohl an diesen Ruinen noch großflächig potentielle Standorte vorhanden wären, fehlt *Anthriscus caucalis* hier auf dem eigentlichen Ruinengelände selbst oder tritt nur in Einzelexemplaren auf. Die mehr oder weniger individuenreichen Bestände außerhalb der Befestigungsmauern sind teilweise durch die zunehmende Verbuschung, beispielsweise durch *Syringa vulgaris* an der Ebernburg, bedroht.

Die seltenen Vorkommen im übrigen Kartierungsgebiet sind z. T. aufgrund der meist nur spärlichen Bestände derzeit stark gefährdet. An der Ruine Hammerstein wurde lediglich ein Exemplar gefunden. Auf dem Gelände der Ruine Are ist *Anthriscus caucalis* auf offene Ruderalstandorte vor Mauern beschränkt, die aber langsam mit Gehölzen zuwachsen.

Im Innenbereich der Marksburg und der Schönburg sind Ruderalflächen nahezu völlig beseitigt. Die Pflanze wächst dort jeweils nur noch im zum Rhein abfallenden lichten Hanggebüsch. Diese Bestände sind aber nicht gefährdet.

Fundverzeichnis:

5407/50: Ruine Are, ca. 50 Ex. auf Schutt vor Mauern (11.5.1994), 1995 spärlicher; 5510/12: Ruine Hammerstein, ein Ex. unter *Bromus sterilis* vor einer Mauer (24.5.1994); 5711/19,20: Marksburg, vereinzelt in kleinen Trupps im Hanggebüsch zum Rhein (27.5.1994); 5812/54: Schönburg (LOHMEYER 1975), zahlreich im Hanggebüsch unterhalb der Burg (26.5.1994); 6010/41: Ruine Dill, Böschungen am Burgberg (1980 REICHERT in BLAUFUSS & REICHERT 1992), recht zahlreich am Burgberg (26.5.1994); 6113/32: Heckengelände unter der Kauzenburg (1978 BLAUFUSS in BLAUFUSS & REICHERT 1992), zahlreich an Böschungen unterhalb der Ruine (26.5.1994); 6113/51: Ebernburg, ca. 30 Ex. in einem *Syringa*-Gebüsch (23.5.1994), 1995 spärlicher; 6113/52: Ruine Rheingrafenstein (1953 KORNECK in BLAUFUSS & REICHERT 1992), spärlich auf dem Ruinengelände, zahlreich im nahen Hangwald und vor den Befestigungsmauern (23.5.1994); 6210/8: Ruine Kyrburg, ca. 50 Ex. vor einer Außenmauer der Ruine zusammen mit *Anthriscus cerefolium* (6.5.1994); 6213/6: Ruine

Neu-Bamberg, (KORNECK 1984 erwähnt den „Schloßberg“), spärlich auf dem Ruinengelände, zahlreich vor den Außenmauern (7.5.1994)

5.2. *Anthriscus cerefolium* (L.) HOFFM. — Garten-Kerbel

Auf frischen, stickstoffreichen, meist kalkhaltigen (Mörtel), humosen, lockeren und sandigen Lehm Böden. An Wegrändern, in Heckensäumen, lichten Gebüsch und Hangwäldern, seltener auch auf feinerdereichen Felsvorsprüngen und an schattigen Mauern. Nur selten auf dem eigentlichen Burg- oder Ruinengelände selbst, meist in den umliegenden Gebüsch und Wäldern. Oft im Alliario-Chaerophylletum temuli LOHM. 49, in den Wärmegebieten auch im Chaerophyllo-Geranium lucidi OBERD. 57. Typische Begleiter sind u. a. *Alliaria petiolata*, *Chaerophyllum temulum*, *Galium aparine* L., *Geum urbanum*, *Geranium lucidum*, *Lamium maculatum* L. und *Lapsana communis*.

LOHMEYER (1975) veröffentlicht eine Vegetationsaufnahme mit *Anthriscus cerefolium* ssp. *trichospermus* von der knapp außerhalb des Arbeitsgebietes gelegenen Burg Stahleck bei Bacharach am Rhein und bezeichnet den Bestand als *Anthriscus cerefolium*-reiche Variante des Alliario-Chaerophylletum. Möglicherweise läßt sich eine Subassoziation des Alliario-Chaerophylletum mit *Anthriscus cerefolium* abtrennen. An optimal entwickelten Stellen mit flächigem Bewuchs des Garten-Kerbels tritt *Chaerophyllum temulum* deutlich zurück oder fehlt sogar völlig. Mögliche Ursache hierfür dürfte die starke Austrocknung der Böden an den meist südlich exponierten Standorten im Sommer sein. Der Garten-Kerbel ist als frühblühende und winterannuelle Pflanze vermutlich besser an solche Standortverhältnisse angepaßt.

Bei dieser Art läßt sich eine Wildform — ssp. *trichospermus* (SCHULT.) ARC. — mit beborsteten Früchten und eine Gartenform — ssp. *cerefolium* — mit glatten Früchten unterscheiden. Bei den früheren Autoren erfolgte aber keine Unterscheidung der Unterarten, erst in der Flora von BACH (1899) werden beborstete Formen erwähnt, wobei aber keine Fundstellen genannt werden.

Die Küchen- und Heilpflanze ist im 19. Jh. nach verschiedenen Autoren häufig angebaut worden und vielerorts verwildert. Laut WIRTGEN (1857) kam die Pflanze »besonders häufig im Moselthale« vor. Durch die Aufgabe und Nutzungsänderungen in alten Bauern- und Schrebergärten (der Garten-Kerbel wird nur noch selten angepflanzt) dürften erneute Verwilderungen insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jh. selten geworden sein. Die Art ist daher in vielen Gebieten wieder verschwunden oder konnte sich nur in den wärmebegünstigten Gebieten von Rhein und Nahe hier und da an geeigneten Standorten bis heute halten, wobei die meisten Bestände an den Burgen ihrer isolierten Lage wegen bereits sehr alt sein dürften.

Im Moseltal gibt es außer dem neu entdeckten und vermutlich auf einer neueren Verwilderung aus einem kleinen Garten stammenden Vorkommen an der Burg Thurant gegenwärtig wohl keine weiteren Fundstellen. Auch HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988) verzeichnen für das gesamte Moseltal keinen Nachweis.

Vorkommen der *ssp. trichospermus* beruhen vermutlich auf alten Verwilderungen der Kulturform, bei denen durch Rückschlag und Regeneration die Wildlingsmerkmale wieder durchschlagen (NEILREICH 1859 in THELLUNG 1965). So wurden auch in den Hangwäldern unterhalb der Burg Katz einzelne Pflanzen mit glatter Frucht inmitten ausgedehnter Herden der *ssp. trichospermus* angetroffen.

Auch die meisten Bestände der Kulturform dürften aufgrund ihrer isolierten Lage (Ruinen Landskrone, Altenbaumburg, Kyrburg) und der oftmals individuenreichen und ausgedehnten Populationen bereits seit längerer Zeit bestehen. Bei Ruinen in Ortsrandlage (Ruine Löwenburg, Ruine in Winterburg, Ruine Stein-Kallenfels) oder solchen, auf denen noch eine Gartenbewirtschaftung stattfindet (Burg Thurant), ist dies vermutlich nicht der Fall.

5.2.1 *ssp. cerefolium*

Nur im unteren Mittelrheintal (drei Nachweise) und Nahegebiet (sechs Nachweise) ist die Pflanze etwas häufiger, ansonsten mit je einem Nachweis aus dem Aartal, Ahrtal, Elztal, Moseltal und dem Mittelrheinischen Becken selten.

Die Pflanze tritt an ihren Fundstellen meist gehäuft auf, die meisten Standorte unter Gebüsch und in Hangwäldern sind in der Regel keinen bestandsgefährdenden Beeinträchtigungen ausgesetzt. Lediglich das kleine Vorkommen an der Festung Ehrenbreitstein ist durch regelmäßigen Herbizideinsatz akut gefährdet. Nicht zu übersehen bleibt auch, daß die Bestände vielerorts auf die Flächen außerhalb der Ruinen beschränkt bleiben. Geeignete Standorte auf den Ruinengeländen sind hier meist nicht mehr vorhanden.

Vermutlich ist die thermophile und winterannuelle Pflanze durch die milden Winter der letzten Jahre gefördert worden. So ist an der Ruine Landskrone eine deutliche Ausbreitung festzustellen. Es bleibt aber abzuwarten, ob die Vorkommen auch nach strengen Wintern ähnlich beständig und individuenreich bleiben.

Fundverzeichnis:

5409/21: Ruine Landskrone, zahlreich im Hanggebüsch unterhalb des Ruinenplateaus (22. 5. 1994); 5608/60: Ruine Löwenburg, Massenwuchs entlang einem Pfad und im Hanggebüsch unterhalb der Ruine (10. 4. 1994); 5710/38: Burg Thurant, spärlich entlang einem Pfad (1993, 12. 6. 1994); 5611/27: Festung Ehrenbreitstein, ca. 20 Ex. auf einem

mit Feinschutt bedeckten Felsvorsprung an einer Straßenböschung (8. 4. 1994); 5714/5: Ruine Burgschwalbach, zahlreich unterhalb der Ruine an einem Wegrand und im Hanggebüsch (16. 4. 1994); 5812/24: Burg Katz, wenige Ex. unter der ssp. *trichospermus* entlang dem Fußpfad nach St. Goarshausen (8. 5. 1994); 5812/26: Ruine Reichenberg, ca. 100 Ex. im Hanggebüsch und an Böschungen (8. 5. 1994); 5812/54: Schönburg, zahlreich an mehreren Stellen im Hangwald zum Rhein (22. 4. 1994); 6111/30: Ruine in Winterburg, zahlreich im Hanggebüsch unterhalb der Ruine (23. 5. 1994); 6111/41: Schloß Dhaun, Schloßpark (1955 KORNECK, 1959-1992 Botanischer Arbeitskreis Schloß Dhaun, SCHOOP 1960 in BLAUFUSS & REICHERT 1992), recht zahlreich an Wegrändern und im Gebüsch (14. 5. 1994); 6209/60: unterhalb der Schlösser in Idar-Oberstein (1907 Herbar GEISENHEYNER, 1995, 1960 KORNECK, 1985 REICHERT in BLAUFUSS & REICHERT 1992), zahlreich im Hanggebüsch unterhalb der Ruine (13. 5. 1994); 6210/7: Ruine Stein-Kallenfels (SCHOOP 1960 in BLAUFUSS & REICHERT 1992), zahlreich an einer Böschung unterhalb der Ruine (6. 5. 1994); 6210/8: Ruine Kyrburg (SCHOOP 1960, 1985 Botanischer Arbeitskreis Schloß Dhaun in BLAUFUSS & REICHERT 1992), zahlreich an Böschungen des Burgbergs und vor Befestigungsmauern (6. 5. 1994); 6213/1: Ruine Altenbaumburg (1955 KORNECK in BLAUFUSS & REICHERT 1992), zahlreich an Böschungen und im Hanggebüsch und -wald am Burgberg, seltener auf dem Burggelände (7. 5. 1994)

5.2.2 ssp. *trichospermus* (SCHULT.) ARC.

Die Wildform wurde nur im Mittelrheintal gefunden (vier Nachweise) und gehört mit ihren wenigen Fundstellen zu den Seltenheiten der Burgenflora. An der Ruine Hammerstein und den Burgen Katz und Gutenfels wächst die Pflanze in ausgedehnten Beständen und ist derzeit dort nicht gefährdet. An der Ruine Hammerstein jedoch sind die spärlichen Vorkommen auf dem Ruinengelände – im Hanggebüsch zum Rhein noch häufig – durch Trittbelastungen und Rodungen von Gebüsch im Rahmen von Restaurierungsmaßnahmen beeinträchtigt. Ein weiterer Bestand an der Marksburg ist recht klein, aber nicht gefährdet.

KORNECK & SUKOPP (1988) erwähnen die Unterart noch für die Ruine Rheingrafenstein, wo sie vom Verfasser nicht mehr bestätigt werden konnte. Allerdings wird *Anthriscus cerefolium* (L.) HOFFM. noch für das nahegelegene Schloß Rheingrafenstein angegeben (1955 KORNECK, 1984 BLAUFUSS in BLAUFUSS & REICHERT 1992).

Fundverzeichnis:

5510/12: Ruine Hammerstein (LOHMEYER 1984), spärlich auf dem Ruinengelände, zahlreich im Hanggebüsch zum Rhein (1993, 24. 5. 1994); 5711/19,20: Marksburg, ca. 30 Ex. im Hanggebüsch zum Rhein (27. 5. 1994); 5812/24: Burg Katz, Massenwuchs in den Hangwäldern entlang dem Fußpfad nach St. Goarshausen (8. 5. 1994); 5912/6: Burg Gutenfels, in ausgedehnten Beständen im Hangwald unterhalb der Burg (28. 5. 1994)

nicht bestätigtes Vorkommen:

6113/52: Ruine Rheingrafenstein (KORNECK & SUKOPP 1988)

5.3 *Cheiranthus cheiri* L. – Goldlack

An trockenen bis mäßig frischen, nährstoffreichen, kalkreichen Mauer- und Felsstandorten, seltener auch auf Schutt. An Mauern meist mit *Asplenietea*- und *Parietarietea*-Arten wie *Asplenium trichomanes* L., *Asplenium ruta-muraria* L., *Parietaria judaica* L. oder *Cymbalaria muralis* G. M. SCH. vergesellschaftet. Die burgentypischen Bestände, in denen *Cheiranthus cheiri* vorherrscht, werden von OBERDORFER (1992) als *Cheiranthus cheiri*-Gesellschaft beschrieben.

Die Pflanze wächst häufig in Felsspalten und auf Felsbändern, die durch herabrieselnden Mörtel oder Schutt eutrophiert sind. So tritt die Art im Rhein- und Moseltal an vielen Stellen in Burgennähe im *Artemisio-Melicetum ciliatae* KORN. 74 auf.

Nach SEBALD (1993) ist *Cheiranthus cheiri* eine Kulturform der mediterranen *Cheiranthus corinthius* BOISS. und *Cheiranthus senoneri* HELDR. et SART und nähert sich bei alten Verwilderungen mit kleinen, gelbblühenden Blüten wieder den beiden Ausgangsarten. Die Unterscheidung, ob die einzelnen Vorkommen entweder der Kulturform mit großen, orange-gelb gefärbten Blüten zuzurechnen sind und damit vermutlich auf jüngeren Verwilderungen beruhen, oder ob es sich um wiederverwilderte Wildformen handelt, war teilweise nicht möglich.

Frühere Autoren beschränken sich bei den Verbreitungsangaben meist auf allgemeine Hinweise auf die Vorkommen in den großen Stromtälern von Rhein und Mosel sowie einigen Nebentälern. Lediglich WIRTGEN (1841) nennt mit Ehrenbreitstein, St. Goar (vermutlich Ruine Rheinfels), Oberwesel (vermutlich Schönburg), Rheingrafenstein und Cochem (vermutlich Reichsburg) einige Fundstellen. ANDRES (1920) gibt allgemein »zerstreut« an und betont die Gebundenheit der Vorkommen an die Nähe von Burgen.

Bei BERLIN & HOFFMANN (1975) finden sich vier Nachweise an Burgen und Burgruinen, die aus dem Rhein- und Moseltal sowie aus der Osteifel stammen. BLAUFUSS & REICHERT (1992) geben für die meisten Teilgebiete ihres Arbeitsgebietes nur allgemeine Verbreitungsangaben an, nennen aber u. a. Ruine Dill, Schloß Dhaun, Ruine Rheingrafenstein und Ruine Burg Sponheim als Wuchsorte.

Hier und da liegen Einzelmeldungen in floristischen Jahresberichten und kleineren Arbeiten vor. So wird ein Vorkommen vom Diezer Grafenschloß (vgl. FISCHER & SCHAUSTEN 1991) gemeldet, EHMKE (1993) erwähnt das Schloß Katzenelnbogen als Wuchsort.

Aktuelle Nachweise an Burgen und Ruinen gelangen erwartungsgemäß vorwiegend aus dem Rhein-, Mosel- und unteren Nahetal. Die Art ist dort verbreitet und stellenweise häufig. Sehr vereinzelt konnten weitere Fundorte im Ahr- (ein Nachweis) und Lahntal (zwei Nachweise), in der Osteifel (vier Nachweise), im Hunsrück (zwei Nachweise) und im Taunus (ein Nachweis) nachgewiesen werden. Die einzelnen Vorkommen liegen hier weitgehend isoliert an Burgen und Burgruinen.

Gelegentlich werden einzelne Bestände bei Restaurierungen stark dezimiert, in den Hauptverbreitungsgebieten (Mosel- und Rheintal) ist die Art aber nicht gefährdet.

Die seltenen Vorkommen abseits der Täler in Eifel und Taunus sind aber bei Restaurierungen extrem bedroht, da die Populationen meist nicht sehr individuenbereich sind und auf Mauerstandorte beschränkt bleiben. An der Ruine Virneburg wuchsen nach der Restaurierung nur noch wenige Exemplare an einer Mauer. Eine größere Population an den Mauern der Ruine Löwenburg ist durch die derzeit laufenden Restaurierungsmaßnahmen gefährdet, die Pflanze kommt hier aber auch noch an einem Felsen vor.

Fundverzeichnis:

5408/42: Ruine Saffenburg (LAVEN & THYSSEN 1959), zahlreich am Burgfelsen (22. 5. 1994); 5608/35: Ruine Virneburg, spärlich an Mauern (1. 5. 1994); 5608/60: Ruine Löwenburg, zahlreich an Mauern und Felsen (10. 4. 1994); 5609/44: Genovevaburg (BERLIN & HOFFMANN 1975), zahlreich am Burgfelsen (18. 6. 1994); 5610/58: Ruine Oberburg, spärlich an einem vorgelagerten Felsen (27. 3. 1994); Ruine Niederburg, recht häufig an Mauern und am Burgfelsen (27. 3. 1994); 5611/27: Festung Ehrenbreitstein (WIRTGEN 1841, BERLIN & HOFFMANN 1975, ZENKER 1985, 1993 RENKER in FISCHER & SCHAUSTEN 1994), zahlreich an Mauern und Felsen (8. 4. 1994); 5613/45: Ruine Laurenburg, jüngere Verwilderung einer Zuchtform (16. 4. 1994); 5614/11: Diezer Grafenschloß (1990 BRAUN in FISCHER & SCHAUSTEN 1991), an Mauern (16. 4. 1994); 5709/38: Burg Pymont (BERLIN & HOFFMANN 1975), spärlich an Felsen (28. 4. 1994); 5710/38: Burg Thurant, spärlich an Mauern (12. 6. 1994); 5710/54: Burg Bischofsstein (BERLIN & HOFFMANN 1975), jüngere Verwilderung einer Zuchtform (12. 5. 1994); 5710/58: Ruine Ehrenburg, spärlich an Mauern (18. 6. 1994); 5711/19,20: Marksburg, Kulturform (27.3.1994); 5711/59: Ruine Liebenstein, zahlreich an Felsen und Mauern (26. 5. 1994); Ruine Sterrenberg, spärlich an Mauern (26. 5. 1994); 5713/19: Schloß Katzenelnbogen, an Mauern (8. 5. 1994); 5809/13: Ruine Coraidelstein, spärlich an einer Mauer (18. 7. 1994); 5809/31: Reichsburg in Cochem (WIRTGEN 1841), zahlreich am Burgberg (15. 7. 1994); 5812/23: Ruine Rheinfels (WIRTGEN 1841), sehr häufig (22. 4. 1994); 5812/24: Burg Katz (8. 5. 1994); 5812/54: Schönburg (WIRTGEN 1841), häufig an Felsen und Mauern (22. 4. 1994); 5908/27: Burg Arras, Kulturform (13. 7. 1994); 5910/17: Ruine Kastellaun, spärlich an Mauern (28. 4. 1994);

6010/41: Ruine Dill (1978 REICHERT in BLAUFUSS & REICHERT 1992), Kulturform an Mauern (26. 5. 1994); 6111/41: Schloß Dhaun (BLAUFUSS & REICHERT 1992), an Mauern (23. 5. 1994); 6113/52: Ruine Rheingrafenstein (WIRTGEN 1841, BLAUFUSS & REICHERT 1992), spärlich an Mauern, zahlreich an Felsen (23. 5. 1994); 6210/7: Ruine Stein-Kallenfels (6. 5. 1994); 6213/6: Ruine Neu-Bamberg, Kulturform (7. 5. 1994)

nicht bestätigtes Vorkommen:

6112/43: Ruine Burg Sponheim (1973 BLAUFUSS in BLAUFUSS & REICHERT 1992), vermutlich übersehen

5.4 *Chenopodium bonus-henricus* L. – Guter Heinrich

Auf frischen, stickstoffreichen, humosen, sandigen Lehm Böden. Es konnten nur drei kleine Bestände vor Mauern und an einem Wegrand kartiert werden.

Bei früheren Autoren finden sich nur allgemeine Angaben zur Verbreitung und Häufigkeit, so gibt LÖHR (1838) pauschal »gemein« und ANDRES (1920) »sehr verbreitet in der Nähe menschlicher Wohnungen« an. Darüber hinaus läßt sich aber auch vermuten, daß die Pflanze an stark eutrophierten Standorten im Bereich von Misthaufen, Viehställen, -tränken und -lagern an den noch nicht zerstörten Burgen ebenfalls vorgekommen ist. Durch die Franzosen wurden Ausgang des 17. Jh. nahezu alle Burgen des Rheinlandes erobert und geschleift (vgl. GONDORF 1984). Eine regelmäßige Nutzung als Wohnstätte dürfte nach der Zerstörung nur noch selten vorgekommen sein, zusätzlich wurden viele Ruinen als Steinbruch ausgebeutet. Andere Nitrophyten wie *Nepeta cataria* oder *Hyoscyamus niger* konnten von den ständig neu entstehenden Ruderal- und Schuttplätzen vermutlich besser Besitz ergreifen als der Gute Heinrich, der an sehr eutrophe Standorte gebunden ist, noch unter starken Trittbelastungen (Vieh) gedeiht und eher Dauergesellschaften bildet. Gerade die typischen Standorte des Guten Heinrichs sind daher infolge fehlender menschlicher Nutzung (Viehhaltung, Eutrophierung, Trittbelastung) und der zunehmenden Wiederbewaldung vermutlich langsam, aber stetig verschwunden, was einen Rückgang an den Burgruinen erklären würde.

Alle drei kartierten Vorkommen bestanden nur aus wenigen Individuen. Der spärliche Bestand etwas abseits der Ruine Rosenberg lag in unmittelbarer Nähe zu Gärten der Ortsrandlage, so daß eine jüngere Verwilderung nicht auszuschließen ist. In Virneburg dürften die wenigen noch vorgefundenen Pflanzen Zeugnis für einen ehemals größeren Bestand sowohl im Ort Virneburg als auch an der Ruine selbst sein.

Das Vorkommen an der Ruine Olbrück wurde 1994 stark dezimiert. Aus unerfindlichen Gründen wurde auf einer Fläche von einigen Quadratmetern Größe vor dem Berg-

fried die obere Bodenschicht abgetragen und somit die Hälfte der ohnehin durch starke Trittbelastungen kümmernden Pflanzen vernichtet.

Fundverzeichnis:

5509/21: Ruine Olbrück, ca. zehn Ex. vor dem Bergfried (1993), 1994 durch eine Bodenabtragung nur noch vier Ex. (30. 5. 1994); 5608/36: Ruine Virneburg, sechs Ex. vor einer Hausfront am Auffahrtsweg zur Ruine (10. 7. 1994); 6112/13: Ruine Rosenberg, zwei Ex. am Ausgang zur Ruine (21. 7. 1994)

5.5 *Dianthus gratianopolitanus* VILL. – Pfingst-Nelke

An trockenen, mäßig nährstoffarmen, basenreichen, etwas humus- und feinerdereichen Fels- und Mauerstandorten. Meist in größeren Polstern auf Mauerkronen oder an Felsen wachsend.

Dianthus gratianopolitanus war bereits im 19. Jh. selten, die früheren Autoren geben alle ihnen bekannten Fundorte an. So liegen Nachweise von der Ruine Are (WIRTGEN 1857, BACH 1879) und dem Rheingrafenstein (WIRTGEN 1841, BACH 1879) vor. Zusätzlich gibt BACH (1879) noch »Ebernburg« an. Die Nürburg wird erstmalig bei ANDRES (1920) als Wuchsort erwähnt und später noch öfters als Fundort genannt (vgl. Fundverzeichnis).

Die in der floristischen Literatur erwähnten Fundstellen am Rheingrafenstein, an der Ruine Are und der Nürburg konnten alle bestätigt werden. Ein weiterer Fundort besteht an der Ruine Ehrenburg, wo *Dianthus gratianopolitanus* zusammen mit *Festuca pallens* kleinflächig auf einer stark einsturzgefährdeten Mauerkrone wächst. Nur wenig außerhalb des Untersuchungsgebietes konnte DENZ (1990) in den Felswänden unterhalb der Burgruine Drachenfels im Siebengebirge ein weiteres Vorkommen nachweisen.

Da die Art nur an Mauer- und Felsstandorten vorkommt, ist sie bei Restaurierungen und durch den zunehmenden Verfall der Mauern an den Burgruinen akut gefährdet. Lediglich der Bestand am Felsen unterhalb der Ruine Rheingrafenstein scheint aufgrund der schweren Zugänglichkeit derzeit nicht bedroht.

Auf dem Gelände der Nürburg wuchs *Dianthus gratianopolitanus* nach KÜMMEL (1940) ehemals auf Mauern: »... gleich vorne beim Eingang auf der Mauer wächst ...«. Bei den umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen wurden sämtliche Mauern hergerichtet und neu verfugt, weshalb die Pflanze dort nur noch an einem Felsen vorkommt.

An der Ruine Are wächst die Pflanze noch an drei Stellen auf Mauern. Durch den zunehmenden Verfall der Mauern und durch die langsame Überwucherung mit Gehölzen sind die einzelnen Bestände längerfristig bedroht.

Das kleine Vorkommen an der Ruine Ehrenburg ist durch die akute Einsturzgefahr der Mauer gefährdet. Zudem finden dort bereits seit längerer Zeit umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen statt, die den Fortbestand in Frage stellen.

Fundverzeichnis:

5407/50: Ruine Are (WIRTGEN 1857, BACH 1879, LAVEN & THYSSEN 1959), an drei Stellen auf Mauerkronen (9. 6. 1995); 5607/38: Nürburg (ANDRES 1920, KÜMMEL 1940, LAVEN & THYSSEN 1959, BERLIN & HOFFMANN 1975, KORNECK & SUKOPP 1988), kleinflächig an einem Felsen (18. 6. 1994); 5710/58: Ruine Ehrenburg, spärlich auf einer Mauerkrone (1993, 18. 6. 1994); 6113/52: Rheingrafenstein bei Bad Münster (WIRTGEN 1841, 1857, BACH 1879), mehrmals am Fuße des Rheingrafensteins (23. 5. 1994)

nicht bestätigtes Vorkommen:

6113/51: Ebernburg (BACH 1879), fragwürdig, ob damit die gleichnamige Burg gemeint ist.

5.6 *Geranium lucidum* L. – Glänzender Storchschnabel

Auf frischen, nährstoffreichen, humosen, sandigen bis steinigen Lehmböden. An schattigen Stellen in Gebüsch und Wäldern, an Felsen, Böschungen und Waldwegen, in den Fugen von Steintreppen, an und auf Mauern. Kommt in den Wärmegebieten an Rhein und Nahe im Chaerophyllo-Geranium lucidi OBERD. 57 vor, ansonsten meist in kleinflächigen Monobeständen an Mauern und Felsen. Im Chaerophyllo-Geranium sind typische Begleiter: *Anthriscus cerefolium*, *Alliaria petiolata*, *Chaerophyllum temulum*, *Geranium robertianum* L. und *Lapsana communis*.

Die Pflanze war bereits im 19. Jh. selten bis zerstreut und vornehmlich auf die Wärmegebiete beschränkt. BACH (1879) und WOLF (1868) bezeichnen sie als »sehr zerstreut« bzw. »selten«. WIRTGEN (1841) stuft sie zunächst unter Nennung von einem Fundort als »selten« ein, kann aber schon wenige Jahre später (1857) eine Reihe weiterer Fundstellen veröffentlichen, u. a. soll sie »häufig im Nahethale« vorgekommen sein. Aufgrund des zerstreuten Verbreitungsbildes und der Seltenheit von *Geranium lucidum* liegen bei fast allen früheren Autoren detaillierte Fundangaben von Burgen und Burgruinen vor: WIRTGEN (1857) nennt die Nürburg, BACH (1879) den Rheingrafenstein und die Ruine Are als Fundorte.

Abseits der bereits bekannten Vorkommen liegen in diesem Jahrhundert weitere Fundangaben für die Reichsburg (BERLIN & HOFFMANN 1975) sowie für einige Burgruinen und Burgen aus dem weiteren Nahegebiet (vgl. BLAUFUSS & REICHERT 1992) vor.

Aktuelle Kartierungsnachweise gingen nicht über das bisherig bekannte Verbreitungsbild hinaus, erfreulicherweise konnten aber alle Literaturnachweise bestätigt werden. Die Vorkommen von *Geranium lucidum* zeichnen sich somit durch eine große Beständigkeit aus.

Außerhalb des Nahegebietes mit Nachweisen an den Ruinen Rheingrafenstein, Schmidtburg, Kyrburg und Stein-Kallenfels ist die Art mit nur fünf weiteren Fundstellen an den Burgen Katz, Nürburg und Reichsburg sowie den Ruinen Are und Saffenburg ein seltener Vertreter der Burgenflora. Die nördlichen Vorkommen, beispielsweise im Ahrtal oder an der Nürburg, bestehen zudem meist nur sehr kleinflächig und sind nicht sehr individuenreich.

Die Bestände im Nahegebiet und im Mittelrheintal (Burg Katz) sind meist recht groß und derzeit nicht gefährdet. Allerdings fehlt *Geranium lucidum* oft auf dem eigentlichen Burg- und Ruinengelände selbst, geeignete Standorte sind hier nur sehr kleinflächig vorhanden oder durch die allgemein üblichen „Verschönerungsmaßnahmen“ vernichtet.

Der Bestand an der Reichsburg in Cochem ist derzeit ebenfalls nicht gefährdet. Die Pflanze gedeiht hier an Mauern und in Gebüschsäumen entlang dem Aufstiegsweg vom Moselufer, der z. Z. wegen Einsturzgefahr gesperrt ist.

Im Ahrtal gibt es neben den Fundstellen an den Ruinen Saffenburg und Are auch abseits der Burgruinen mehrere Fundstellen, so bezeichnen BERLIN & HOFFMANN (1975) die Pflanze als »verbreitet an der mittleren Ahr«. Die wenigen Pflanzen an der Ruine Saffenburg sind durch ständig nachrutschenden Schutt gefährdet, an der Ruine Are wurde die Population 1995 durch Ausbesserung einer Steintreppe stark dezimiert.

Aufgrund der umfangreichen Restaurierung der Nürburg tritt die ehemals wohl auf dem ganzen Burggelände vorkommende Pflanze, nur noch benachbart zu dem Relikt-vorkommen von *Dianthus gratianopolitanus* an einem Felsen unter einem Strauch auf.

Fundverzeichnis:

5407/50: Ruine Are (BACH 1879, LAVEN & THYSSEN 1959), spärlich auf dem Ruinengelände (11. 5. 1994), 1995 durch Instandsetzung einer Steintreppe stark dezimiert; 5408/42: Ruine Saffenburg (LAVEN & THYSSEN 1959), spärlich an einem Felsen unterhalb des Ruinenplateaus (11. 5. 1994); 5607/38: Nürburg (WIRTGEN 1857, BACH 1879, KÜMMEL 1940, LAVEN & THYSSEN 1959, BERLIN & HOFFMANN 1975), ca. 30 Ex. an einem Felsen (18. 6. 1994); 5809/31: Burgberg Cochem (BERLIN & HOFFMANN 1975), an mehreren Stellen entlang dem Aufstiegsweg vom Moselufer (13. 5. 1994); 5812/24: Burg Katz, zahlreich entlang dem Pfad nach St. Goarshausen (6. 5. 1994); 6110/34: Burgberg der Schmidtburg (1974 KORNECK, 1981 ZENNER in BLAUFUSS & REICHERT 1992), an mehreren Stellen auf dem Ruinengelände und im Hanggebüsch unterhalb der Burgruine (6. 5. 1994); 6111/41: Schloß Dhaun, Umgebung der Burgmauern (BLAUFUSS 1953 in BLAUFUSS & REICHERT 1992), zahlreich an Felsen und Wegrändern (23. 5. 1994); 6113/52: Ruine Rheingrafenstein (BACH 1879), spärlich auf dem Burggelände, zahlreich als Unterwuchs in einem nahen *Aceri monspesulani-Quercetum petraeae* (23. 5. 1994); 6210/7: Ruine Stein-Kallenfels (1988 KORN-

ECK in BLAUFUSS & REICHERT 1992), ca. 100 Ex. zusammen mit *Anthriscus cerefolium* an einer Böschung (6.5.1994); 6210/8 Ruine Kyrburg (1986 KORNECK, 1989 REICHERT in BLAUFUSS & REICHERT 1992)

5.7 *Helleborus viridis* L. – Grüne Nieswurz

Auf frischen, nährstoff- und basenreichen, humosen, lockeren Stein- und Lehm Böden. Unter Gebüsch und in Wäldern oft mit *Mercurialis perennis* L. vergesellschaftet. Die alte Heilpflanze dürfte im Gebiet nicht ursprünglich sein (OBERDORFER 1994), Vorkommen liegen meist in der Nähe von Burgen, Burgruinen oder Klöstern.

Die Art gliedert sich in die zentraleuropäisch-östliche ssp. *viridis* und die westlich verbreitete ssp. *occidentalis* (REUT.) SCHIFFN., die sich durch kleinere Blüten, unterseits kahle Blätter und tief eingeschnittene, doppelt gezähnte Blattabschnitte auszeichnet. Mitteleuropa liegt im Überlappungsbereich der beiden Unterarten, wodurch klare Zuordnungen durch Übergangsformen erschwert werden. Nach SCHWARZ (1961 in ZIMMERMANN 1965) nehmen beispielsweise in Thüringen in *Helleborus viridis*-Populationen die Merkmale der ssp. *viridis* von Südosten nach Nordwesten stark ab. GROSSMANN (1971) berichtet von Funden aus der Rhön, die zur ssp. *occidentalis* gehören und die damit einen »nach Osten vorgeschobenen Vorposten dieser atlantischen Sippe, die im rheinischen Westdeutschland ihre Ostgrenze erreicht«, darstellen. Eine Überprüfung, ob intermediäre Taxa vorliegen, konnte er mangels Vergleichsmaterials nicht durchführen.

Fundmeldungen für den Regierungsbezirk Koblenz in der floristischen Literatur liegen nur sehr spärlich vor und sind meist auf die wenigen, altbekannten Fundorte beschränkt. So finden die Vorkommen an den Ruinen Landskrone und Wernerseck in fast allen Regionalflora (vgl. Fundverzeichnis) Erwähnung. Weitere Fundstellen liegen an der Ruine Hohlenfels und dem Schloß Westerburg (vgl. Fundverzeichnis). Bereits WIRTGEN (1841) nannte als ungefähre Südgrenze für *Helleborus viridis* die Höhe von Bonn. Dies wird auch in der Verbreitungskarte von SCHUMACHER et al. (1995) deutlich. Hier liegt für das nördliche Rheinland-Pfalz nur eine Fundmeldung vor. BLAUFUSS & REICHERT (1992) nennen für ihr Arbeitsgebiet keine aktuelle Fundstelle, zudem scheint die Pflanze hier auch in historischer Zeit sehr selten gewesen zu sein.

Die bekannten Fundorte an den Ruinen Wernerseck, Landskrone und Hohlenfels sowie am Schloß Westerburg konnten alle bestätigt werden. Die Populationen an den Ruinen Landskrone und Hohlenfels sind recht groß und unterliegen derzeit keiner erkennbaren Beeinträchtigung. Unterhalb der Ruine Hohlenfels ist *Helleborus viridis* reichlich vertreten und aspektbildend.

Das kleine Vorkommen an der Ruine Wernerseck befindet sich nicht auf dem Ruinengelände selbst, sondern in einem schmalen, vornehmlich durch *Corylus avellana* L. gebildeten Gebüschstreifen zwischen dem Südfuß des Burgbergs und der Talaue des Nettetals. Die kleine Population bestand über längere Zeit nur noch aus vier Ex., inzwischen sind aber drei Jungpflanzen dazu gekommen.

Im Umfeld des Westerburger Schlosses tritt die Pflanze an mehreren Stellen in kleinen Trupps auf und ist dort nicht gefährdet.

Alle Vorkommen gehören wohl aufgrund der unbehaarten Blattunterseiten und der meist zwischen 3-5 cm breiten Blüten zur ssp. *occidentalis*, die im Gebiet auch zu erwarten ist. Sehr variabel gestaltet sich aber die Form der Blattabschnitte: An der Ruine Wernerseck sind diese fein gesägt; von ZIMERMANN (1965) wird dieses Vorkommen zur ssp. *viridis* gestellt, weiterhin aber bereits als stark zur ssp. *occidentalis* tendierend bezeichnet. Dagegen geben BERLIN & HOFFMANN (1975) für die Ruine Wernerseck die ssp. *occidentalis* an. Das Vorkommen an der Ruine Landskrone ist in der Form der Blattabschnitte sehr uneinheitlich, neben Pflanzen mit fein gesägten Blattabschnitten wachsen benachbart Pflanzen, deren Blattabschnitte tief eingeschnitten und grob gesägt sind. Ähnliche Verhältnisse liegen bei den Pflanzen am Westerburger Schloß vor, wobei allerdings hier Pflanzen mit tief eingeschnittenen und grob gezähnten Blatträndern dominieren. Besonders ausgeprägt ist dies bei dem Vorkommen unterhalb der Ruine Hohlenfels, wo Pflanzen mit feingesägten Blattabschnitten nahezu gänzlich fehlen.

Fundverzeichnis:

5409/21: Ruine Landskrone (ANDRES 1920, KÜMMEL 1940, LAVEN & THYSEN 1959, LOHMEYER & SUKOPP 1992), zahlreich im Gebüsch und Laubwald östlich der Ruine (11. 5. 1994); 5413/29: Westerburg, „Schloßhecke“ (EULBERG 1976), ca. 15 Ex. in kleinen Trupps im Hangwald (sog. „Schloßhecke“) südlich des Westerburger Schlosses (5. 6. 1994 zusammen mit Herrn EULBERG); 5413/30 Westerburg/Forstwald (1984 EULBERG in FISCHER 1986), unterhalb der „Katzenlay“ nordöstlich des Westerburger Schlosses (5. 6. 1994 zusammen mit Herrn EULBERG); 5610/13: Ruine Wernerseck (WIRTGEN 1857, WOLF 1868, BACH 1899, ANDRES 1920, LAVEN & THYSEN 1959, BERLIN & HOFFMANN 1975), sieben Ex. im Gebüsch am Südfuß des Burgbergs (1993, 30. 4. 1994); 5714/2: Ruine Hohlenfels (1991 ZÜHLKE & UNFRICHT in FISCHER & SCHAUSTEN 1992), sehr häufig unterhalb der Ruine (16. 4. 1994)

5.8 *Hyoscyamus niger* L. – Schwarzes Bilsenkraut

Auf mäßig trockenen, nährstoffreichen, sandigen und steinigen Lehm Böden. An Wegrändern, vor Mauern, auf Schutt, selten in lückigen Grasbeständen und in Mauerfugen. Die Pflanze ist sehr unbeständig, benötigt Pionierstandorte und verschwindet daher bei zunehmendem Bewuchs rasch. *Hyoscyamus niger* kann jahrelang ausbleiben und an neu entstandenen Offenstandorten plötzlich wieder auftauchen.



Abb. 1: Gelände der Ruine Landskrone im Ahrtal. Vor der Mauer wuchsen 1995 wenige Ex. *Hyoscyamus niger* L. und *Onopordum acanthium* L., die bei einer Mahd im Juni beseitigt wurden. Foto: Verf.

Bemerkenswert sind die Standortverhältnisse an der Burgruine Sayn bei Bendorf, wo großflächig das gesamte Gelände um die Ruine als Wildgehege genutzt wird. Durch den starken Besatz mit Wildtieren dominieren auf den sehr nährstoffreichen Böden durch Wehreinrichtungen geschützte Arten wie *Cirsium arvense* (L.) SCOP. oder *Urtica dioica* L. und die starken Giftpflanzen *Atropa bella-donna* L. und *Hyoscyamus niger*.

Autoren des 19. Jh. verzichteten auf Verbreitungsangaben, lediglich LÖHR (1838) umschreibt ein zerstreutes Verbreitungsbild: »hier und da«. ANDRES (1920) gibt pauschal »seltener« an.

Fundmeldungen aus diesem Jahrhundert sind recht selten. In einer pflanzensoziologischen Aufnahme von der Ruine Landskrone ist bei KÜMMEL (1940) u. a. *Hyoscyamus*

niger enthalten, LOHMEYER (1975) nennt neben der Ruine Landskrone als weiteren Fundort die Ruine Olbrück, später (1984) auch die Ruine Hammerstein. BERLIN & HOFFMANN (1975) melden ein Vorkommen von der Ruine Löwenburg.

Recht aufschlußreich ist die Fundauflistung für das untere Nahegebiet bei BLAUFUSS & REICHERT (1992), die sowohl einen starken Rückgang außerhalb der Burgen verdeutlicht als auch die Bedeutung der Burganlagen für den Erhalt der Art eindrucksvoll darlegt. Von den insgesamt zehn früheren Vorkommen entfallen drei (Ruinen Wildenburg, Birkenfeld und Rheingrafenstein) auf Ruinen; drei der insgesamt acht aktuellen Nachweise stammen von Burgruinen.



Abb. 2: Als Wildgehege genutztes Gelände an der Burg Sayn bei Bendorf. Dominant sind *Atropa bella-donna* L., *Hyocyamus niger* L. und *Urtica dioica* L.. Juni 1995. Foto: Verf.

Hinzu kommen das neu bestätigte Vorkommen an der Ruine Rheingrafenstein und die Fundorte an der Ruine Naumburg und der Ebernburg. Die Fundmeldungen der unbeständigen Pflanze unterhalb der Ruine Kauzenburg und von der Ruine Neu-Bamberg wurden allerdings nicht bestätigt, obwohl dort noch geeignete Ruderalflächen vorhanden sind. Wird dies außer acht gelassen, entfallen mehr als 50% der aktuellen Fundnachweise aus dem Kartierungsgebiet von BLAUFUSS & REICHERT (1992) auf Burgen oder Burgruinen.

Außerhalb des Nahegebietes konnten Funde nur noch aus dem Mittelrheintal (Festung Ehrenbreitstein, Burgruine Sayn), aus dem Hunsrück (Ruine Kastellaun) sowie aus dem Ahrtal (Ruine Landskrone) verzeichnet werden. Die Fundmeldungen von der Ruine Löwenburg (BERLIN & HOFFMANN 1975), von der Ruine Olbrück (LOHMEYER 1975) und von der Ruine Hammerstein (LOHMEYER 1984) konnten in den Jahren 1994 und 1995 trotz intensiver Nachsuche nicht mehr bestätigt werden. Ob *Hyoscyamus niger* dort erloschen ist, kann aufgrund der starken Unbeständigkeit der Pflanze nur schwer eingeschätzt werden, geeignete Pionierstandorte vor Mauern sind jeweils noch vorhanden. Allerdings zeigt sich heute im Vergleich zu einer Abbildung der Ruine Olbrück mit ausgedehnten Ruderalfluren und einem baum- und strauchfreien Gelände in der Arbeit von LOHMEYER (1975) ein stark verändertes Bild. In allen Bereichen des Ruinengeländes dominieren mittlerweile Pioniergehölze, während Ruderalfluren weitgehend auf die Flächen vor Mauern, einigen stärker abfallenden Schutthaufen oder auf das nähere Umfeld des Bergfrieds beschränkt sind.

Infolge umfangreicher Restaurationsarbeiten an der Ruine Löwenburg sind in jüngster Zeit im Innenbereich großflächig Ruderalstandorte geschaffen worden. Es bleibt abzuwarten, ob *Hyoscyamus niger* dort ähnlich wie *Leonurus cardiaca* (s. u.) erneut auftritt.

Von dem individuenreichen Bestand an der Burgruine Sayn abgesehen, sind derzeit alle weiteren Vorkommen stark gefährdet. Die Ebernburg und Ruine Kauzenburg sind touristisch erschlossen. Auf dem eigentlichen Burggelände existieren nur noch Zieranpflanzungen, oder die Innenbereiche sind nahezu vollständig betoniert oder gepflastert. So wuchsen einige Pflanzen an der Ebernburg in den Fugen einer Mauer, 1995 fehlte die Art bereits wieder. An der Ruine Neu-Bamberg werden große Flächen regelmäßig gemäht, örtlich erfolgt auch Herbizideinsatz. Das Vorkommen an der Ruine Kastellaun dürfte kurz vor dem Erlöschen stehen (1994 ein Exemplar, 1995 ausgeblieben), die wenigen Exemplare an der Festung Ehrenbreitstein wurden vor der Fruchtreife abgemäht.

Erschreckend ist die Bestandsentwicklung an der Ruine Landskrone. 1994 konnte nur noch ein Exemplar an einem Wegrand an der Kapelle unterhalb der Ruine gefunden werden, welches später abgemäht wurde. Am Rande sei erwähnt, daß sämtliche Pfade und Wege im bestehenden Naturschutzgebiet Landskrone regelmäßig bereits im Juni gemäht werden. Zu den prominentesten „Opfern“ zählen dabei u. a. *Digitalis grandiflora* MILL., *Fragaria viridis* DUCH., *Himantoglossum hircinum* (L.) SPRENG., *Lathyrus niger* (L.) BERNH., *Nepeta cataria* und *Orobanche hederæ*. Erfreulicherweise wuchsen auf dem Ruineplateau 1995 noch sieben Exemplare von *Hyoscyamus niger*. Eine Mahd im Juni und spätestens das alljährlich stattfindende Burgfest sorgten aber dafür, daß wiederum keine Pflanzen fruchten konnten.

Fundverzeichnis:

5409/21: Ruine Landskrone (KÜMMEL 1940, LOHMEYER 1975), ein Ex. an einem Wegrand an der Kapelle unterhalb der Ruine (11. 5. 1994), später abgemäht (12. 7. 1994), 1995 sieben Ex. auf dem Ruinenplateau; 5511/35: Burgruine Sayn (1989 SCHMIDT-FASEL in FISCHER & SCHAUSTEN 1990), mehr als 50 Ex. auf dem Ruinengelände um das Burgrestaurant (12. 6. 1994); 5711/27: Festung Ehrenbreitstein, vier Ex. vor einer Mauer nahe der Bergstation der Sesselbahn (15. 5. 1994), später abgemäht (11. 7. 1994); 5910/17: Ruine Kastellaun, ein Ex. in einer Raseneinsaat auf frisch eingeebnetem Boden (19. 5. 1994); 6113/51: Ebernburg, ca. zehn Ex. an einer Mauer und auf Schutt (23. 5. 1994), 1995 ausgeblieben; 6113/52: Ruine Rheingrafenstein (1890-1900 Herbar GEISENHEYNER in BLAUFUSS & REICHERT 1992), ca. zehn Ex. an einem Wegrand (23. 5. 1994)

nicht bestätigte Literaturnachweise:

5509/21: Ruine Olbrück (LOHMEYER 1975), trotz mehrmaliger Nachsuche keine Bestätigung; 5510/12: Ruine Hammerstein (LOHMEYER 1984), Ruderalstandorte teilweise zugewachsen; 5608/60: Ruine Löwenburg (BERLIN & HOFFMANN 1975), geeignete Ruderalstandorte bestehen noch; 6113/32: unter der Kauzenburg (BLAUFUSS & REICHERT 1992), größere Ruderalfluren unterhalb der Ruine noch vorhanden; 6209/16: Ruine Wildenburg (WIRTGEN 1866 in BLAUFUSS & REICHERT 1992), vermutlich erloschen; 6213/6: Ruine Neu-Bamberg (BLAUFUSS & REICHERT 1992), Ruderalflächen noch vorhanden; 6308/40: Burgruine Birkenfeld (KOCHER in RIEKEN 1840 in BLAUFUSS & REICHERT 1992), wahrscheinlich erloschen

5.9 *Leonurus cardiaca* L. – Echter Löwenschwanz

Die Art kommt im Gebiet in zwei Unterarten vor, die sich morphologisch recht gut unterscheiden lassen. Die archaeophytische ssp. *cardiaca* wird seit langem als Arzneipflanze in Mitteleuropa kultiviert. Dagegen ist die ssp. *villosus* erst in diesem Jahrhundert als Bienenfutterpflanze im Gebiet eingeschleppt worden und ist gelegentlich verwildert. Aufgrund fehlender Berücksichtigung der Unterarten in den gängigen Florenwerken (OBERDORFER 1983, ROTHMALER 1990) wurde die ssp. *villosus* meist lange verkannt. Erst in den neuesten Ausgaben sind die Unterarten verschlüsselt oder wenigstens erwähnt, in den jüngeren Regionalfloren (BERLIN & HOFFMANN 1975, BLAUFUSS & REICHERT 1992) erfolgte bis jetzt keine Unterscheidung. Bei der Abgrenzung der Subspezies haben sich folgende Merkmale als brauchbar erwiesen, die teilweise bei ADLER, OSWALD & FISCHER (1994) und SCHMEIL & FITSCHEN (1993) aufgeführt sind.

<i>ssp. cardiaca</i>	<i>ssp. villosus</i>
Stengel nur an den Kanten stärker behaart, auf den Seitenflächen deutlich schwächer behaart oder kahl	Stengel ringsum dicht behaart, teilweise verkahlend
Kelch schwach behaart	Kelch dicht behaart
Blütenkrone meist unter 10 mm lang	Blütenkrone länger als 10 mm
Blätter oberseits schwach behaart bis kahl	Blätter meist dicht behaart
Pflanze zierlicher	Pflanze in allen Teilen robuster und kräftiger

Zudem deutet sich auch eine Differenzierung im pflanzensoziologischen Verhalten ab. Die *ssp. villosus* scheint erheblich konkurrenzkräftiger zu sein. Nahe der Ruine Werners-
eck wachsen mehrere Pflanzen an einem Ackerrand inmitten dichter Bestände von *Urtica*
dioica und *Echinops exaltatus* SCHRAD.. An der Marksburg kommen einzelne aus dem
Burggarten verwilderte Pflanzen auf Schutt inmitten dichter *Urtica dioica*-Herden vor.
Die *ssp. cardiaca* ist dagegen an mehr oder wenige offene Standorte, insbesondere vor
Mauern gebunden, an denen sie meist mit *Ballota nigra* *ssp. foetida* zusammenwächst.
Die spärlichen Bestände waren aber bereits mit Pioniergehölzen durchsetzt oder über-
wachsen.

Da die beiden Unterarten bisher nur selten unterschieden wurden, dürfte die Seltenheit
der *ssp. cardiaca* verkannt und unterschätzt worden sein. Eine Vielzahl der Nachweise,
beispielsweise von Bahnhöfen, dürften der neophytischen Sippe angehören. Dem Verfasser
sind fünf Vorkommen im Regierungsbezirk Koblenz bekannt, von denen drei zur *ssp.*
villosus gehören.

Auch in historischer Zeit scheint die Pflanze nur sehr zerstreut vorgekommen und auf
die Nähe menschlicher Siedlungen beschränkt gewesen zu sein. So finden sich bei LÖHR
(1838) und WIRTGEN (1841) folgende Angaben: »hier und da, an Dorfwegen« und »in
Dörfern ...sehr einzeln«. ANDRES (1920) bezeichnet die Art bereits als selten.

Bei allen Autoren werden jedoch keine Vorkommen an Burgen oder Burgruinen er-
wähnt, weitere Fundmeldungen liegen ebenfalls nur sehr spärlich vor.

Bei BLAUFUSS & REICHERT (1992) stammen sowohl in der aktuellen als auch in
der historischen Fundortauflistung keine Nachweise aus Burgen- oder Ruinennähe. BER-
LIN & HOFFMANN (1975) erwähnen die Ruinen Löwenburg und Wernerseck sowie
Burg Pyrmont als Wuchsort. Der Bestand an der Burg Pyrmont konnte nicht mehr bestä-
tigt werden, er befand sich aber auch einige hundert Meter vom Burggelände entfernt
(mdl. Mitteilung HOFFMANN) und beruhte somit wahrscheinlich nicht auf einer Verwil-
derung aus dem Burggarten. Das Vorkommen an der Ruine Wernerseck befand sich eben-

falls nicht in unmittelbarer Nähe zur Ruine. Hier wuchsen ca. 150 m von der Ruine entfernt wenige Pflanzen an einem Wegrand, die mittlerweile aber wieder verschwunden sind (mdl. Mitteilung HOFFMANN). Weitere 150 m von dieser Stelle entfernt existiert an einem stark eutrophierten Feldrand aber noch ein weiterer Bestand mit ca. 20 Exemplaren. Bestätigt wurde die Fundmeldung von der Ruine Löwenburg, weitere Funde gelangen an der Ruine Sporkenburg und der Marksburg.

5.9.1 ssp. *cardiaca*

Auf mäßig trockenen bis frischen, nährstoffreichen, neutralen, sand- und schuttreichen Lehmöden. Meist einzeln an Wegen, vor Mauern, auf Schutt und in Gebüsch. Oft mit *Ballota nigra* ssp. *foetida* zusammenwachsend.

Von den vier Funden des Katzenschwanzes im Kartierungsgebiet gehören nur die Bestände an den Ruinen Sporkenburg und Montreal zur ssp. *cardiaca*.

An der Ruine Sporkenburg wachsen nur noch wenige Exemplare auf einem Schutthauken vor einer Mauer. Der Bestand drohte durch einige Gehölzarten (*Clematis vitalba* L., *Rubus fruticosus* L., *Salix caprea* L.) zu überwachsen, so daß hier Pflegemaßnahmen dringend erforderlich schienen. Bei einem Pflegeeinsatz der Zivildienstleistenden der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. im Herbst 1994 wurde der betroffene Bereich daher entbuscht und gemäht. Es bleibt abzuwarten, wie sich hier der Bestand weiterentwickelt. Bei Bedarf sollen die Pflegemaßnahmen erneut durchgeführt werden.

An der Ruine Löwenburg wuchsen vereinzelt Pflanzen entlang den Wegrändern, die aber im Juni abgemäht wurden. Ein größerer Bestand existiert noch vor einer Mauer, der aber bereits von Gebüsch überwachsen ist. Hier soll im Herbst 1995 kleinflächig eine Entbuschungsmaßnahme durchgeführt werden. Bei den umfangreichen Restaurierungsarbeiten an der Burgruine sind durch Schuttablagerungen im Innenbereich wieder großflächig offene Ruderalflächen entstanden. Erfreulicherweise wuchsen hier 1995 wieder einige Jungpflanzen. Es bleibt zu hoffen, daß zukünftig keine Mahd der Innenbereiche erfolgt.

Die Seltenheit der Unterart dürfte bisher aufgrund von Verwechslungen mit der ssp. *villosus* unterschätzt worden sein. Vermutlich gehört *Leonurus cardiaca* ssp. *cardiaca* mit zu den derzeit am stärksten bedrohten Ruderalarten unserer Region. Eine Untersuchung aller bekannten Fundorte auf die beiden Unterarten wäre daher dringend notwendig.

Fundverzeichnis:

5608/60: Ruine Löwenburg (BERLIN & HOFFMANN 1975), ca. zehn Ex. unter Gebüsch zusammen mit *Ballota nigra* ssp. *foetida* (18. 6. 1994), vereinzelt an Wegrändern; 5612/14: Ruine Sporkenburg, sieben Ex. auf einem Schutthaufen (11. 5. 1994)

5.9.2 ssp. *villosus* (DUM. D'URVILLE) HYL.

Auf frischen bis mäßig trockenen, sehr nährstoffreichen, neutralen, sandigen und steinig-lehmigen und Schuttböden. An Feldrändern, auf Schutt und in Ruderalfluren. An Begleitpflanzen konnten andere Nitrophyten wie *Galium aparine*, *Urtica dioica* oder *Echinops exaltatus* notiert werden.

Das von BERLIN & HOFFMANN (1975) publizierte Vorkommen an der Ruine Wernerseck gehört zur ssp. *villosus*. An der ursprünglichen Fundstelle ist die Pflanze verschwunden, kommt aber noch an einem Feldrand ca. 300 m nordwestlich der Ruine vor. Die Zugehörigkeit zur neophytischen Sippe wurde erstmalig von LOHMEYER (1991) erkannt. Vermutlich beruht das Vorkommen auf Aussaaten von Imkern als Bienenfutterpflanze.

An der Marksburg verwildert die Pflanze zunehmend aus dem artenreichen Burggarten und wächst meist vereinzelt auf Schutt oder in Ruderalfluren. Leider wird in Burggärten, die ja auch der Arterhaltung dienen, meist wohl nur die neophytische Sippe angepflanzt. Selbst im Botanischen Garten Bonn wird die ssp. *villosus* kultiviert.

Fundverzeichnis:

5610/13: Ruine Wernerseck (BERLIN & HOFFMANN 1975, LOHMEYER 1991), ca. 20 Ex. inmitten flächiger Bestände von *Urtica dioica* und *Echinops exaltatus* an einem Feldrand ca. 300 m nordwestlich der Ruine (4. 7. 1994); 5711/19,20: Marksburg, vereinzelte Verwilderungen auf dem Burggelände aus dem Burggarten (27. 5. 1994)

5.10 *Medicago minima* (L.) L. – Zwerg-Schneckenklee

Auf trockenen, nährstoffarmen, meist basenreichen, flachgründigen und humusarmen Sand- und Steinböden. Auf Wegen und grusigen Felsköpfen, in lückigen Grasbeständen, Pionierfluren und Trockenrasen, selten auch auf Mauern. Meist mit anderen Sedo-Scleranthetea-Arten wie *Arenaria serpyllifolia* L., *Erophila verna* (L.) BESS., *Scleranthus perennis* L., *Sedum acre* L. oder *Sedum rupestre* L. vergesellschaftet. Die Bestände sind meist nur sehr kleinflächig vorhanden.

Bei früheren Autoren finden sich nur sehr wenige Fundangaben, auch auf Verbreitungsangaben wird meist verzichtet. Lediglich WIRTGEN (1841) nennt fünf Fundorte, von denen zwei (Ruinen Landskrone und Hammerstein) an Burgruinen liegen. Später (1857) erwähnt er zudem einen nicht näher beschriebenen Fundort bei Gondorf an der Mosel, wo die Art heute noch an der Ruine Niederburg vorkommt. Die beiden einzigen Nachweise von LÖHR (1841) sind mit »Coblenz« und »Neuwied« nur sehr grob umschrieben. Vielleicht bezog sich LÖHR auf das Vorkommen an der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz. ANDRES (1920) gibt u. a. als ein Verbreitungsgebiet pauschal »Nahe bis Oberstein« an.



Abb. 3: *Medicago minima* (L.) L. an der Ruine Hammerstein. 6. Juni 1974.

Foto: H. HOFFMANN, Mayen-Hausen.

Auch aus jüngerer Zeit liegen nur sehr wenige Fundmeldungen aus dem Regierungsbezirk Koblenz vor. LOHMEYER (1984) erwähnt das Vorkommen an der Ruine Hammerstein, GERSTBERGER (1983) dasjenige an der Ruine Landskrone, BERLIN & HOFFMANN (1975) nennen die Festung Ehrenbreitstein als Fundort.

Bei BLAUFUSS & REICHERT (1992) findet sich nur ein Nachweis von einer Ruine (Schmidtburg). Für das Untere Nahetal in der Umgebung von Bad Kreuznach wird auf eine Fundauflistung verzichtet, da die Art hier verbreitet ist.

Neben fünf Nachweisen aus dem weiteren Nahegebiet gelangen vier weitere Funde von *Medicago minima* für das Mittelrheintal von St. Goar bis Koblenz. Interessant wäre es, zu

klären, ob die Art hier auf Vorkommen an den Burgen und Burgruinen beschränkt bleibt oder ob sie, ähnlich wie im Nahetal, auch abseits in den vorhandenen Trockenrasen auftritt. Für das Mittelrheintal liegen jedenfalls nur wenige Fundmeldungen vor (mdl. Mitteilung KORNECK).

Im Aartal, einem Seitental der Lahn an der Grenze zu Hessen, wurden drei Fundstellen (Ruinen Aardeck, Burgschwalbach und Oberneisen) kartiert. Im unteren Moseltal konnten lediglich zwei Nachweise erbracht werden (Ruine Niederburg, Burg Thurant). An einem Trockenhang gegenüber Burg Thurant und auf einem Felsband im Keberbachtal, ca. 2 km von der Ruine Niederburg entfernt, konnten aber auch Einzelexemplare in Trockenrasen beobachtet werden. Nördlich von Koblenz kommt die Pflanze nur noch sehr sporadisch an Burgruinen (Ruinen Wernerseck, Hammerstein und Landskrone) vor. Die Fundmeldung von der Festung Ehrenbreitstein konnte nicht bestätigt werden, hier wurde aber auch an der falschen Stelle gesucht (mdl. Mitteilung HOFFMANN).

Im Nahegebiet ist *Medicago minima* aufgrund der zahlreichen und individuenreichen Vorkommen an den und abseits der Burgen und Burgruinen nicht gefährdet. Lediglich das Vorkommen an der Ebernburg auf einem Weinbergsweg und an einem Felsen ist durch Herbizideinsatz in den Weinbergen beeinträchtigt. Im übrigen Kartierungsgebiet beschränken sich Vorkommen vorwiegend auf die Burgen und Burgruinen und sind dort meist auf kleinflächige Trocken- und Magerstandorte begrenzt. Daher können durch Ausbaumaßnahmen an Wegen, Restauration von Mauern, Beseitigung von Offenstandorten oder durch regelmäßige Mahd der Innenbereiche die Bestände leicht dezimiert oder sogar ausgerottet werden. An der Ruine Rheinfels werden die wenigen dort vorkommenden Pflanzen regelmäßig bereits im Juni abgemäht, gleiches wurde an der Marksburg beobachtet. Durch die Mahd der Wegränder und des Ruinenplateaus ist die Pflanze auf dem eigentlichen Ruinengelände der Landskrone nur noch an einer Stelle vorhanden, kommt aber noch auf einem Weinbergsweg und insbesondere in dem aufgelassenen Steinbruch unterhalb der Ruine zahlreich vor.

Fundverzeichnis:

5409/21: Ruine Landskrone (WIRTGEN 1841, HILDEBRAND 1866 in LAVEN & THYSSEN 1959, GERSTBERGER 1984), spärlich auf dem Ruinenplateau, häufig auf Weinbergswegen und im aufgelassenen Steinbruch unterhalb der Ruine (22.5.1994); 5510/12: Ruine Hammerstein (WIRTGEN 1841, HILDEBRAND 1866 in LAVEN & THYSSEN 1959, LOHMEYER 1984), zahlreich auf dem Burggelände und in den vorgelagerten Trockenrasen (24.5.1994); 5610/13: Ruine Wernerseck, recht häufig auf Felsen und an Wegen (24.5.1994); 5610/58: Ruine Niederburg (WIRTGEN 1841 ?), an mehreren Stellen auf dem Ruinengelände (12.6.1994); 5614/23: Ruine Aardeck, zahlreich im Trockenhang unterhalb der Ruine (2.6.1994); 5614/45: Ruine Oberneisen, zahlreich am

Burgfelsen (2. 6. 1994); 5710/38 Burg Thurant, spärlich an einem kleinen Felsen im Eingangsbereich (12. 6. 1994); 5711/19,20: Marksburg, spärlich in den Außenbereichen der Burg (27. 5. 1994); 5711/59: Ruine Sterrenberg, ca. 30 Ex. an offenen Stellen um den Bergfried (26. 5. 1994); 5711/59: Ruine Liebenstein, zahlreich unterhalb der Ruine (26. 5. 1994); 5714/5: Ruine Burgschwalbach, zahlreich an offenen Stellen (2. 6. 1994); 5812/23: Ruine Rheinfels, spärlich an einem Wegrand (21. 5. 1994), später abgemäht; 6110/34: Ruine Schmidburg (1974 KORNECK in BLAUFUSS & REICHERT 1992), an mehreren Stellen auf dem Ruinengelände (6. 5. 1994); 6112/18: Ruine Gutenberg, ca. 50 Ex. auf einer Mauerkrone (23. 5. 1994); 6112/43 Ruine Burg Sponheim, zahlreich vor Mauerresten und in den vorgelagerten Trockenhängen (26. 5. 1994); 6113/51: Ebernburg, zahlreich auf Wegen und an offenen Stellen im Umfeld der Burg (23. 5. 1994); 6113/52: Ruine Rheingrafenstein, zahlreich auf dem Ruinengelände und in den vorgelagerten Trockenrasen (23. 5. 1994); 6212/27: Ruine Montfort, wenige Stellen, nur auf einer Mauerkrone etwas häufiger (3. 6. 1994)

nicht bestätigtes Vorkommen:

5611/27: Festung Ehrenbreitstein (BERLIN & HOFFMANN 1975), vermutlich übersehen

5.11 *Nepeta cataria* L. – Echte Katzenminze

Auf trockenen, nährstoffreichen, meist basenreichen (Kalkmörtel), sandigen und steinigen Schuttböden. Meist in kleinen Trupps an offenen Standorten vor und an Mauern, auf Schuttf Flächen, Einzelexemplare auch an Wegrändern und in Gebüsch en. Die wärmeliebende und unbeständige Art wächst oft mit *Ballota nigra* ssp. *foetida* zusammen.

Nepeta cataria war im 19. Jh. nach einigen Autoren (WIRTGEN 1841, 1857, BACH 1879) vorwiegend in Dörfern zu finden. ANDRES (1920) und LÖHR (1838) deuten ein zerstreutes Verbreitungsbild an. Lediglich aus dem Nahegebiet liegen zwei historische Fundangaben zu Burgenvorkommen vor (vgl. BLAUFUSS & REICHERT 1992), die allerdings erloschen sein dürften. Ob die Art früher häufiger an Burgen und Burgruinen auftrat, ist somit wie bei vielen anderen Ruderalpflanzen (*Chenopodium bonus-henricus*, *Hyoscyamus niger*, *Leonurus cardiaca* s. str.) heute nicht mehr zu beantworten.

In jüngeren Florenwerken und floristischen Arbeiten liegen nur spärliche Meldungen zu Vorkommen an Burgruinen bei BERLIN & HOFFMANN (1975), LOHMEYER (1975) und FISCHER & SCHAUSTEN (1992) vor.

Insgesamt konnten neun Nachweise erbracht werden, wovon drei aus dem Ahrtal (Ruinen Are, Landskrone und Saffenburg), zwei aus dem Moseltal (Ruine Metternich und Marienburg), drei aus dem Mittelrheintal (Ruine Rheinfels, Marksburg, Burg Gutenfels)

sowie einer aus der Eifel (Ruine Olbrück) stammen. Die Fundmeldungen von der Ruine Wernerseck (BERLIN & HOFFMANN 1975) und Burg Pymont (FISCHER & SCHAUSTEN 1992) und die wenigen historischen Fundmeldungen aus dem Nahegebiet (vgl. BLAUFUSS & REICHERT 1992) konnten nicht bestätigt werden.



Abb. 4: Wuchsstelle von *Nepeta cataria* L. an der Ruine Rheinfels bei St. Goar. Bei einer Mahd im Juni 1995 wurde der kleine Bestand beseitigt. Foto: Verf.

Die Bestände an den Burgen im Ahrtal stehen kurz vor dem Erlöschen. An der Ruine Are werden die wenigen, vor einer Mauer wachsenden Pflanzen immer stärker von Gehölzen überwachsen, an der Saffenburg wurde nur noch ein steril bleibendes Exemplar in einem Gebüsch angetroffen. An der Ruine Landskrone ist *Nepeta cataria* auf dem eigentlichen Ruinengelände bis auf ein letztes Exemplar an einem Gebüschrand infolge der regelmäßigen Mahd und der Wiederbewaldung verschwunden. Den letzten Zufluchtsort stellt

hier eine unterhalb der Ruine gelegene, durch Feinschutt und Mörtel ruderalisierte Blockschutthalde dar, in der noch mehrere Exemplare wachsen.

An der Ruine Olbrück wurde das von LOHMEYER (1975) publizierte Vorkommen nach vergeblicher Suche in den Jahren 1993 und 1994 schließlich 1995 mit wenigen Exemplaren vor einer Mauer bestätigt. Die Art ist hier stark zurückgegangen (mdl. Mitteilung HOFFMANN), LOHMEYER (1975) veröffentlichte noch eine pflanzensoziologische Aufnahme mit Deckungsgrad zwei. Ursache des Rückgangs ist ähnlich wie bei *Hyoscyamus niger* die zunehmende Wiederbewaldung des Ruinengeländes und der damit verbundene Verlust offener Ruderalstandorte.

Erfolglos blieb die intensive Suche in den Jahren 1994 und 1995 an der Ruine Werners- eck, wo die Pflanze noch vor wenigen Jahren in mehreren Exemplaren wuchs (mdl. Mitteilung HOFFMANN). Geeignete Standorte sind aber noch großflächig vorhanden. *Nepeta cataria* tritt zudem in der weiteren Umgebung der Ruine Wernerseck öfters an durch den Bims- und Lavaausbau entstandenen Böschungen auf.

Ebenfalls konnte der erst vor kurzer Zeit entdeckte Bestand an der Burg Pyrmont (1991 SCHAUSTEN in FISCHER & SCHAUSTEN 1992) nicht bestätigt werden. Wahrscheinlich wurde die Art hier aber übersehen oder sie ist 1994 ausgeblieben. Insbesondere außerhalb des eigentlichen Burggeländes gibt es ausgedehnte Ruderalflächen.

Erfreulicherweise wurden im Moseltal an zwei intensiv touristisch genutzten Ruinen (Marienburg, Ruine Metternich) kleinere Bestände entdeckt. Die wenigen, vor und an Mauern wachsenden Pflanzen haben die umfangreichen Kultivierungsmaßnahmen bisher überlebt, sind aber aufgrund der nur kleinflächig vorhandenen Wuchsbereiche und der Herbizidanwendung in den benachbarten Weinbergen akut gefährdet.

Das Vorkommen an der Marksburg beruht auf einer jüngeren Verwilderung aus dem Burggarten. Mittlerweile treten an vielen Stellen, sowohl auf dem Burggelände als auch in einigen Ruderalflächen vor den Außenmauer, einzelne Exemplare auf.

Dagegen sind die wenigen noch an der Ruine Rheinfels auf Schutt wachsenden Pflanzen 1994 und 1995 bereits im Juni abgemäht worden, obwohl der betroffene Bereich keinerlei touristische Bedeutung besitzt. *Nepeta cataria* dürfte hier in den nächsten Jahren verschwinden.

Ein kleiner Bestand existiert noch im Innenbereich der Burg Gutenfels vor einer Mauer. Da in der unmittelbaren Nähe einige Zierpflanzen angepflanzt waren, könnte es sich aber um eine jüngere Verwilderung handeln.

Im ganzen weiteren Nahegebiet konnten keine aktuellen Nachweise von Burgen oder Ruinen für den Regierungsbezirk erbracht werden. An den wenigen ehemaligen Fundstellen (vgl. BLAUFUSS & REICHERT 1992) sind geeignete Standorte fast nicht mehr vorhanden, so daß *Nepeta cataria* mit großer Sicherheit erloschen ist.

Fundverzeichnis:

5407/50: Ruine Are, fünf Ex. vor einer Mauer zur Ahr (12. 7. 1994); 5408/42: Ruine Saffenburg, ein steriles Ex. in einem Gebüsch unterhalb des Ruinenplateaus (12. 7. 1994); 5409/21: Ruine Landskrone (LOHMEYER 1975), ein Ex. auf dem Ruinengelände, vereinzelt in einer Geröllhalde unterhalb des Burgplateaus (12. 7. 1994); 5509/21: Ruine Olbrück (BERLIN & HOFFMANN 1975, LOHMEYER 1975), fünf Ex. vor bzw. an einer Mauer (5. 5. 1995); 5711/19,20: Marksburg, Verwilderungen einzelner Ex. aus dem Burggarten (27. 5. 1994); 5809/55: Ruine Metternich, ca. 15 Ex. an und vor Weinbergsmauern an einem Weinbergsrand unterhalb der Ruine (15. 7. 1994); 5812/23: Ruine Rheinfels, sechs Ex. auf Schutt zusammen mit *Chelidonium majus* L. und *Cheiranthus cheiri* (21. 5. 1994), später abgemäht; 5908/39: Marienburg, ca. 15 Ex. unterhalb des Burgrestaurants vor Mauern und in Mauerfugen (15. 7. 1994); 5912/6: Burg Gutenfels, zwei Ex. vor einer Mauer (28. 5. 1994)

nicht bestätigte Vorkommen:

5610/13: Ruine Wernerseck (BERLIN & HOFFMANN 1975), geeignete Ruderalstandorte noch vorhanden; 5709/38: Burg Pyrmont (1991 SCHAUSTEN in FISCHER & SCHAUSTEN 1992), größere Ruderalflächen noch vorhanden; 6111/41: Schloß Dhaun (LÖHR 1872 und GEISENHEYNER 1903 in BLAUFUSS & REICHERT 1992), wohl verschwunden; 6308/40: Ruine Birkenfeld (KOCHER in RIEKEN 1940 in BLAUFUSS & REICHERT 1992), wohl verschwunden

5.12 *Onopordum acanthium* L. – Eselsdistel

Auf trockenen, nährstoffreichen, meist basenreichen, sandig-humosen, teils auch steinigen Lehmböden. Einzeln oder in kleinen Trupps in Ruderalfluren, an Wegrändern, vor Mauern und in lückigen, ruderalen Grasbeständen. Begleiter sind öfters *Ballota nigra* ssp. *foetida*, *Bromus sterilis* und *Reseda luteola* L.. Nach OBERDORFER (1994) soll *Onopordum acanthium* häufiger mit *Hyoscyamus niger* vergesellschaftet sein, was aber nur an der Ruine Landskrone bestätigt werden konnte. An kleineren Felspartien unterhalb der Ruine Wernerseck wuchs die Pflanze in einem ruderalisierten Artemisio-Melicetum ciliatae (LOHMEYER & SUKOPP 1992).

Das unbeständige und lichtliebende *Onopordum acanthium* ist durch die sukzessionsbedingte Abnahme offener Ruderalstandorte an den Burgruinen im Rückgang begriffen. An einigen Fundstellen treten nur noch Einzelexemplare, die auf den näheren Bereich um den Bergfried beschränkt bleiben, auf.

Von früheren Autoren liegen nur spärliche Verbreitungs- oder Fundortangaben vor. Lediglich LÖHR (1838) bezeichnet die Art als »gemein« was später von ANDRES (1920) etwas relativiert wird: »zerstreut«. Die Pflanze ist damals nach verschiedenen Floristen vorwiegend an un bebauten Orten, an Wegen und in Äckern vorgekommen. Bestände an Burgen werden aber nicht erwähnt.

In jüngeren Florenwerken (BERLIN & HOFFMANN 1975, BLAUFUSS & REICHERT 1992) wird die Verbreitung als zerstreut eingestuft. BERLIN & HOFFMANN erwähnen neben einem Bestand an der Ruine Wernerseck etliche Vorkommen auf dem Maifeld und aus der Pellenz, wo durch die intensive Bims- und Lavaausbeutung ständig neue Offenstandorte geschaffen werden. Die Art ist hier mittlerweile häufig und tritt neuerdings auch vielerorts in Neubaugebieten auf. Bei einigen dieser Vorkommen könnte es sich aber auch um verwilderte Gartensippen handeln (vgl. HAND 1994), eine genaue Untersuchung steht noch aus.

Bei BLAUFUSS & REICHERT (1992) finden sich keine Fundmeldungen von Burgen und Ruinen. Einzelmeldungen liegen bei LOHMEYER (1975) von der Ruine Landskrone und von ZENKER (1985) von der Festung Ehrenbreitstein vor.

Aktuelle Nachweise waren nur sehr zerstreut zu verzeichnen. In den Tälern von Ahr (Ruine Landskrone), Elz (Ruine Löwenburg, Burg Eltz), Lahn (Ruine Laurenburg) und Mittelrhein (Festung Ehrenbreitstein) ist die Pflanze ein seltener Vertreter der Burgenflora. Etwas häufiger ist *Onopordum acanthium* im weiteren Nahegebiet mit vier Vorkommen an Burgen und Burgruinen.

Mehrere Bestände sind stark bedroht und stehen kurz vor dem Erlöschen. Im Nahegebiet sind lediglich die Vorkommen an der Ruine Rheingrafenstein und der Ruine Gutenberg derzeit wohl nicht gefährdet. Die Pflanze gedeiht hier auch noch in größeren Beständen. An der Ebernburg sind aufgrund der umfangreichen Kultivierungsmaßnahmen auf dem Burggelände keine geeigneten Standorte mehr vorhanden. Durch die regelmäßige Mahd und örtliche Herbizidanwendung im Innenbereich der Ruine Neu-Bamberg kommt die Pflanze dort nur noch vor den Außenmauern vor.

An der Ruine Laurenburg wuchs 1993 noch eine Pflanze nahe dem Bergfried, die aber später abgemäht wurde. Ruderalstandorte sind hier fast nicht mehr vorhanden, die Population dürfte erloschen sein. Auch an der Ruine Löwenburg wurde 1993 nur eine Pflanze angetroffen. In den Jahren 1994 und 1995 blieb *Onopordum acanthium* aus, geeignete Flächen sind aber noch vorhanden.

Derzeit ungefährdet ist der Bestand an der Burg Eltz, wo noch einige Exemplare auf relativ großen Schuttflächen wuchsen. Demnächst erlöschen wird die Pflanze an der Ruine Landskrone. Sie kommt hier noch in wenigen Exemplaren an einer Böschung vor, die aber stark mit Gehölzen zuwächst. Auf dem wiesenähnlichen Ruinenplateau treten des öfteren Jungpflanzen von *Onopordum acanthium* auf, die aber die regelmäßige Mahd des Ruinenbereichs und das alljährliche Burgfest nicht überstehen.

Fundverzeichnis:

5409/21: Ruine Landskrone (LOHMEYER 1975), ca. zehn Ex. auf dem Ruinenplateau (22. 5. 1994); 5608/60: Ruine Löwenburg, ein Ex. vor dem Bergfried (1993), 1994 und 1995 ausgeblieben; 5610/13: Ruine Wernerseck (BERLIN & HOFFMANN 1975, LOHMEYER & SUKOPP 1992), ca. zehn Ex. unterhalb der Ruine (1993, 4. 7. 1994); 5611/27: Festung Ehrenbreitstein (ZENKER 1985, 1990 FISCHER in FISCHER & SCHAUSTEN 1991), fünf Ex. in einer Ruderalflur an der Auffahrt zur Festung (11. 7. 1994); 5613/45: Ruine Laurenburg, ein Ex. vor dem Bergfried (1993), 1994 ausgeblieben; 5710/51: Burg Eltz, ca. 20 Ex. auf Schutt (18. 5. 1994); 6112/18: Ruine Gutenburg, ca. 15 Ex. an zwei Stellen (23. 5. 1994); 6113/51: Ebernburg, zwei Ex. am Denkmal unterhalb der Burg (23. 5. 1994); 6113/52: Ruine Rheingrafenstein, ca. 15 Ex. vor Mauern und auf Schutt (23. 5. 1994); 6213/6: Ruine Neu-Bamberg, ca. 30 Ex. vor Mauern (7. 5. 1994)

5.13 *Orobancha hederæ* DUBY – Efeu-Sommerwurz

Auf mäßig trockenen bis frischen, nährstoffreichen, humosen Lehm Böden. Stets gesellig an Wegrändern, unter Gebüsch und in lichten Wäldern auf *Hedera helix* L. parasitierend, selten auch an oder auf mit Efeu überwachsenen Mauern. Viele Populationen an den Burgen und Ruinen sind meist nur sehr kleinflächig vorhanden, aber mehr oder weniger stets individuenreich ausgebildet. Tritt gelegentlich in geschlossenen, regelrecht „unkrautartigen“ Beständen auf, an der Burg Gutenfels wuchs die Pflanze sogar in Blumenkübeln.

Atlantisch-submediterrane Art, die in Mitteleuropa die Ostgrenze ihrer Verbreitung erreicht (OBERDORFER 1994) und deren Hauptvorkommen im Mittelrheingebiet liegen (vgl. HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988).

Auf die Fundstellen im Umfeld der Burgen und Ruinen im Mittelrhein- und Ahrtal wird in zahlreichen älteren und jüngeren Veröffentlichungen hingewiesen. Altbekannt sind die Vorkommen an den Ruinen Sterrenberg, Liebenstein, Hammerstein und der Festung Ehrenbreitstein (vgl. Fundverzeichnis). ANDRES (1920) nennt pauschal »Ahr«, was später durch Fundmeldungen an der Landskrone (MÜLLER in LAVEN & THYSEN 1959) und der Ruine Are (LAVEN & THYSEN 1959) präzisiert wird. Von KÜMMEL (1940) wird aber bereits früher über einen *Orobancha*-Fund an der Landskrone berichtet, bei dem es sich aufgrund der Standortbeschreibung um *Orobancha hederæ* gehandelt haben dürfte.

Die Bestände an den Ruinen Are, Landskrone und Hammerstein werden bei BERLIN & HOFFMANN (1975) bestätigt, jüngere Aktualisierungen und einige weitere Nachweise (Marksburg, Burg Gutenfels) liegen aus dem oberen Mittelrheintal vor (vgl. ZENKER

1985, FISCHER 1986, 1988). Südlich der Grenze zwischen den Regierungsbezirken Koblenz und Mainz liegt nach BACH (1879) noch ein Vorkommen bei Schloß Rheinstein (MTB 6013/2), ein weiteres bei Bingen gilt als verschollen (vgl. BLAUFUSS & REICHERT 1992). In der Rasterkarte von HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988) sind weiterhin die Meßtischblätter 5912 und 5913 belegt.

Abseits der Burgen gibt es im Kartierungsgebiet nur wenige Nachweise, eine Häufung der Nachweise im Umfeld der Burgruinen ist nicht zu verkennen.

SCHMITT (1989) erwähnt die individuenreichen Bestände an den Felshängen des „Roßstein“ und des „Spitznack“ im Mittelrheintal, er konnte *Orobancha hederæ* auch erstmalig für das Untere Moseltal an der „Brauselay“ zwischen Valwig und Cochem-Cond (MTB 5809/32) nachweisen. Weitere Nachweise liegen noch aus Lahnstein (BACH 1879, 1988 ZENKER in FISCHER & SCHAUSTEN 1989) und für den „Fornicher Lavastrom“ (BERLIN & HOFFMANN 1975) nordwestlich von Namedy vor.

Bis auf eine Ausnahme konnten alle bisher für den Regierungsbezirk Koblenz an Burgen und Burgruinen publizierten Vorkommen bestätigt werden. Allerdings blieb die intensive Suche im Mosel- und Nahetal erfolglos, obwohl dort an vielen Ruinen ähnliche Standortvoraussetzungen wie im Mittelrheintal bestehen.

Im Ahrtal wächst *Orobancha hederæ* an der Landskrone vereinzelt truppweise rund um die Ruine und spärlich an Wegrändern auf dem Ruinengelände. An der Ruine Are konnte nur eine kleine Population auf einer Mauer festgestellt werden, auf dem Ruinengelände der Saffenburg wurden von 1993 bis 1995 an einem Wegrand jeweils wenige Exemplare gefunden.

Im nördlichen Mittelrheintal wächst *Orobancha hederæ* reichlich im Hanggebüsch und -wald unterhalb der Burg Ockenfels. Als weitere floristische Besonderheit findet sich hier auch *Daphne laureola* L. (BOEKER & BOECKER 1981). Nördlich der Burg Ockenfels existiert im Rheingebiet nur noch ein Vorkommen der Efeu-Sommerwurz an der Abteimauer zu Siegburg (WIRTGEN 1857), welches lange als verschollen galt und erst in jüngerer Zeit wieder bestätigt wurde (GORISSEN 1982).

Aktualisiert werden konnten die Fundmeldungen von den Ruinen Hammerstein, Sternberg, Liebenstein und der Burg Gutenfels sowie der Festung Ehrenbreitstein. Unterhalb der Burg Katz wächst die Pflanze kleinflächig, aber recht zahlreich vor einer Mauer. Ob *Orobancha hederæ* auch auf dem Burggelände noch vorkommt, konnte ohne Betretungserlaubnis des Burggeländes nicht überprüft werden.

Lediglich die Fundmeldung von der Marksburg (1982 in FISCHER 1986) konnte trotz intensiver Suche nicht bestätigt werden. Die Pflanze kam hier sowohl auf dem Burggelände als auch im Hanggebüsch unterhalb der Burg vor (mdl. Mitteilung FISCHER). Sämtliche Efeubestände an der Marksburg sind aber im Zuge von Renovierungsarbeiten beseitigt worden. Geeignete Standorte sind nur noch im Hanggebüsch unterhalb der Burg vorhanden, wo *Orobancha hederæ* aber fehlte.

Die Bestände an den Burgen des Ahrtals sind derzeit wohl nicht gefährdet. Einzelne Exemplare auf dem Ruinengelände der Landskrone werden zwar bei der Mahd der Wegränder vor der Samenbildung abgemäht, die Hauptbestände sind aber nicht betroffen. Die Wuchsstellen an den Ruinen Saffenburg und Are unterliegen derzeit zwar keiner erkennbaren Gefährdung, die kleinen Populationen könnten aber bei möglichen Restaurierungsmaßnahmen leicht vernichtet werden.

Ungefährdet sind die Vorkommen unterhalb der Burg Ockenfels und auf dem Gelände der Burg Gutenfels im Mittelrheintal, wo die Pflanze jeweils reichlich wächst. An der Ruine Hammerstein wurden in den letzten Jahren bei der Restauration an einigen Mauerbereichen kleinflächig Gehölz- und Efeubestände beseitigt. An einer Mauer ist die Pflanze dadurch verschwunden, sie kommt aber noch an mehreren Stellen auf dem Ruinengelände reichlich vor.

Aufgrund der umfangreichen Kultivierungsmaßnahmen an den Ruinen Sterrenberg und Liebenstein, die beide intensiv touristisch genutzt werden, sind auf dem eigentlichen Ruinengelände geeignete Standorte nur noch begrenzt vorhanden. Entlang den Pfaden im Umfeld der Ruinen wuchsen aber an mehreren Stellen einzelne Exemplare oder kleinere Gruppen der Efeu-Sommerwurz.

Vermutlich zurückgegangen ist *Orobanche hederæ* an der Festung Ehrenbreitstein. Es konnten keine Pflanzen mehr auf dem inneren Festungsgelände gefunden werden, wo in den letzten Jahren an vielen Mauern und Wänden die teils üppigen Efeubestände systematisch beseitigt worden sind. Nur entlang der Auffahrtsstraße von der Bundesstraße 42 her tritt die Pflanze im Bereich von mit Efeu bewachsenen Felsen und Mauern z. T. noch reichlich auf. Einzelne Exemplare in Straßennähe werden aber bei der Mahd der Wegränder entfernt, mit Herbiziden behandelt oder auch durch abgelagerten Grünschnitt erstickt.

Fundverzeichnis:

5407/50: Ruine Are (LAVEN & THYSSEN 1959, BERLIN & HOFFMANN 1975), ca. zehn Ex. auf einer Mauerkrone (12. 7. 1994); 5408/42: Ruine Saffenburg, vier Ex. aus dem Vorjahr sowie ein blühendes Ex. (12. 7. 1994); 5409/17: Burg Ockenfels, ca. fünf Ex. im Eingangsbereich, recht häufig im Hangwald unterhalb der Burg (22. 4. 1994); 5409/21: Landskrone (WOLF 1868, MÜLLER in LAVEN & THYSSEN 1959, BERLIN & HOFFMANN 1975), ca. 40 Ex. in kleinen Trupps im Umfeld des Burgplateaus (12. 7. 1994); 5510/12: Ruine Hammerstein (BOGENHARD in WIRTGEN 1841, WIRTGEN 1857, WOLF 1868, BACH 1879, RAHM 1923 in LAVEN & THYSSEN 1959, BERLIN & HOFFMANN 1975), zahlreich auf dem Ruinengelände (13. 7. 1994); 5611/27: Festung Ehrenbreitstein (BACH 1879, 1987 FRÖHLICH in FISCHER 1988), recht zahlreich an zwei Stellen entlang dem Auffahrtsweg zur Festung (11. 7. 1994); 5711/59: Ruine Sterren-

berg (LÖHR 1838, WIRTGEN 1857, BACH 1879, 1982 FISCHER in FISCHER 1986), fünf Ex. aus dem Vorjahr entlang dem Aufstiegsweg kurz unterhalb der Burg (26. 5. 1994); 5711/59: Ruine Liebenstein (LÖHR 1838, WIRTGEN 1857, BERLIN & HOFFMANN 1975, 1982 FISCHER in FISCHER 1986), ein Ex. aus dem Vorjahr am Aufstiegs Pfad zur Burg (26. 5. 1994); 5812/24: Burg Katz, ca. 20 Ex. vor einer Mauer außerhalb des Burggeländes; 5912/6: Burg Gutenfels (1984 M. & U. BRAUN in FISCHER 1986), ca. 40 Ex. aus dem Vorjahr auf dem Burggelände

nicht bestätigtes Vorkommen:

5711/19,20: Marksburg (1982 FISCHER in FISCHER 1986)

5.14 *Rosa villosa* L. — Apfel-Rose

Auf trockenen bis mäßig frischen, meist nährstoffreichen, kalkhaltigen (Mörtel), oft feinerdearmen Stein- und Schuttböden. Meist in kleinen Trupps oder einzeln an Wegrändern, Felsen, auf alten Mauern oder Schutthaufen. Die Pflanze wurde nach WIRTGEN (1841) und BACH (1879) insbesondere der Früchte wegen vielerorts kultiviert. OBERDORFER (1994) erwähnt noch die Bedeutung als Zier- und Heilpflanze.

Nach verschiedenen Autoren (BLAUFUSS & REICHERT 1992, OBERDORFER 1994) ist *Rosa villosa* als ein präalpines bis alpines und nordisches Florenelement im Gebiet nicht autochthon und somit als altes Kulturrelikt anzusehen. Einige der Verwilderungen dürften aber bereits sehr alt sein. So wurde die Burg Olbrück wie die meisten Wehranlagen des Rheinlandes im Jahre 1689 durch die Franzosen zerstört (PRACHT 1993). Eine weitere Kultivierung der Apfel-Rose nach der Zerstörung der Burg erscheint eher unwahrscheinlich. Das heutige Vorkommen an der Ruine dürfte daher seit fast 300 Jahren bestehen, was auch auf die meisten Verwilderungen an anderen Burgruinen zutreffen dürfte.

Die Bestände an den Burgen und Burgruinen des Rheinlandes werden von den früheren Floristen des vergangenen Jahrhunderts nicht erwähnt. WIRTGEN (1841, 1857) und auch BACH (1879) nennen nur Fundmeldungen abseits der Burgen. Erst ANDRES (1920) nennt die Ruinen Olbrück und Ulmen als Wuchsort. Bei BODEWIG & KÜMMEL (1940) finden sich einige eigene Funde und eine Auflistung der Funde von F. WIRTGEN (Ehrenbreitstein, Ruinen Olbrück, Ulmen und Wildenburg). Allerdings geben BODEWIG & KÜMMEL das jeweilige Funddatum von WIRTGEN nicht an, der bereits 1924 verstorben ist.

BERLIN & HOFFMANN (1975) führen *Rosa villosa* in ihrer Regionalflorea nicht auf. Bei BLAUFUSS & REICHERT (1992) finden sich nur wenige Fundorte, sie bezeichnen die Pflanze für ihr Arbeitsgebiet als sehr selten. Dies wird auch durch die Rasterkarte von

HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988) verdeutlicht. Nördlich der Mosel sind besonders im Mittelrheintal und der östlichen Eifel etliche Meßtischblätter belegt, wogegen im nordöstlichen Hunsrück und dem unteren Nahegebiet große Verbreitungslücken bestehen. Als einzigen Nachweis an einer Burgruine wird von BLAUFUSS & REICHERT (1992) der Fund von BODEWIG & KÜMMEL (1940) an der Ruine Wildenburg zitiert.



Abb. 5: *Rosa villosa* L. an der Ruine Olbrück. 18. Juni 1994.

Foto: H. HOFFMANN, Mayen-Hausen.

In der Kartierung konnten die Vorkommen an den Ruinen Olbrück, Ehrenburg und Ulmen bestätigt werden, zusätzliche Nachweise gelangen an der Nürburg, der Burg Eltz und der Ruine Kastellaun. An einigen von BODEWIG & KÜMMEL (1940) genannten Fundorten wurde die Pflanze jedoch nicht mehr gefunden.

Es gab keine Funde aus dem südlichen Teil des Regierungsbezirks Koblenz, die Pflanze fehlt hier an den Burgen. Auch ein weiterer attraktiver Vertreter der Filzrosen-Gruppe, *Rosa tomentosa* SM., welche im Moselgebiet noch häufiger an Burgruinen vorkommt, wurde nur sehr vereinzelt an den Ruinen des Nahegebietes angetroffen.

Rosa villosa gehört mit den wenigen Fundstellen und den meist nur sehr kleinen Beständen zu den stark bedrohten Elementen der Burgenflora.

An der Nürburg wachsen zwei Exemplare inmitten großer Bestände von *Spiraea chamaedryfolia* L. vor der östlichen Wehrmauer. Es bleibt abzuwarten, ob die Art sich hier halten kann. Auf dem Ruinengelände selbst bestehen keine Ausweichflächen mehr. Nach

der umfangreichen Restauration fehlen hier Gehölzbestände, zudem erfolgt eine regelmäßige Mahd des Ruinengeländes. Der relativ große Bestand an der Ruine Olbrück scheint derzeit nicht gefährdet. Allerdings wächst das Ruinengelände zunehmend mit schnellwüchsigen Pioniergehölzen zu. Zwei Exemplare wurden aber auch an einem Wegrand nahe dem Ortsrand von Hain ca. 300 m von der Ruine entfernt gefunden. Ein gewisses Ausbreitungsvermögen scheint daher gegeben.

Die Ruinen der Oberburg Ulmen wurden 1969 in ihrem Bestand gesichert (GONDORF 1984). Heute wird das Ruinengelände regelmäßig gemäht und bei Festen genutzt, Ruderalstandorte und Pioniergehölze sind nur noch außerhalb der Wehrmauern vorhanden. *Rosa villosa* wächst nicht mehr an der Ruine, sondern ca. 100 m entfernt in mehreren Exemplare an einem Wegrand direkt am Ufer des Ulmener Maars. Gelegentlich werden die Pflanzen bei Wegarbeiten zurückgeschnitten.

Die spärlichen Bestände an den Ruinen Ehrenburg und Kastellaun sowie der Burg Eltz sind derzeit stark gefährdet. Die Ehrenburg wird seit einigen Jahren restauriert, was den Fortbestand der Rose in Frage stellt. Die zwei dort noch wachsenden Büsche wurden bereits mehrmals zurückgeschnitten. Im Eingangsbereich der Burg Eltz wachsen ebenfalls noch zwei Exemplare, die infolge der regelmäßigen Mahd der Wegränder aber nur sehr kümmerlich entwickelt sind.

An der Ruine Kastellaun wächst auf dem Ruinengelände nur noch ein Exemplar, das bei den regelmäßigen Entbuschungen zurückgeschnitten wird. Auf dem gesamten Gelände wurden in den letzten Jahren Zierrabatten und Grünflächen angelegt, Ruderalfloren und Pioniergebüsche sind daher bereits an vielen Stellen verschwunden. Am Burgfelsen existiert aber noch ein weiterer, recht gut entwickelter Busch, der dort ungestört wachsen kann.

Fundverzeichnis:

5509/21: Ruine Olbrück (ANDRES 1920, F. WIRTGEN in BODEWIG & KÜMMEL 1940), ca. zehn Ex. auf Schutt und Mauern, zwei Ex. ca. 300 m von der Ruine entfernt an einem Wegrand nahe dem Ortsrand von Hain (30. 5. 1994); 5607/38: Nürburg, zwei Ex. vor den äußeren Wehrmauern (19. 6. 1994); 5707/59: Ruine Ulmen (ANDRES 1920, F. WIRTGEN in BODEWIG & KÜMMEL 1940), sechs Ex. ca. 100 m von der Ruine entfernt direkt am Rande des Ulmener Maars (9. 6. 1995); 5710/51: Burg Eltz, zwei kümmernde Ex. im Eingangsbereich am Burgrestaurant (14. 7. 1994); 5710/58: Ruine Ehrenburg (F. WIRTGEN in BODEWIG & KÜMMEL 1940), zwei kümmernde Ex. auf dem Ruinengelände; 5910/17: Ruine Kastellaun, ein kümmerndes Ex. auf dem Ruinengelände sowie ein Ex. am Burgfelsen (3. 6. 1995)

nicht bestätigte Vorkommen (teilweise fragwürdig, ob an den zugeordneten Objekten):

5611/27: Ehrenbreitstein, an der Straße nach Vallendar (F. WIRTGEN in BODEWIG 1940 & KÜMMEL), keine Bestätigung im Festungsbereich; 5611/57: Lahneck (BODEWIG & KÜMMEL 1940), im Umfeld der Burg nicht gefunden; 6209/16: Ruine Wildenburg (BODEWIG & KÜMMEL 1940), nicht mehr gefunden

6. Bemerkenswerte Einzelfunde

6.1 *Arabis caucasica* SCHLECHTEND. – Kaukasische Gänsekresse

Die beliebte, aus den mediterran-südasiatischen Hochgebirgen stammende Steingartenpflanze (OBERDORFER 1994) ist an einigen Burgen verwildert und gedeiht dort oft in größeren Beständen an Mauern und Felsen. Frühere Autoren erwähnen die Art nicht, selbst BERLIN & HOFFMANN (1975) führen sie in ihrer Flora noch nicht auf. Vermutlich sind die Verwilderungen daher erst in jüngerer Zeit aufgetreten. BLAUFUSS & REICHERT (1992) geben *Arabis caucasica* ohne Nennung von Fundorten für ihr Kartierungsgebiet als vereinzelt verwildert an.

Fundverzeichnis:

5611/27: Festung Ehrenbreitstein (ZENKER 1985), häufig an Mauern (8. 5. 1994); 5611/56: Schloß Stolzenfels, spärlich an einem Felsen (22. 4. 1994); 5709/38: Burg Pyrmont, spärlich an Mauern und Felsen (24. 4. 1994); 5812/23: Ruine Rheinfels, häufig an Mauern (22. 4. 1994); 5912/6: Burg Gutenfels, spärlich an Mauern (28. 5. 1994); 6010/41: Ruine Dill, an Mauern (26. 5. 1994); 6210/7: Ruine Stein-Kallenfels, häufig an Mauern und Felsen (6. 5. 1994)

6.2 *Aristolochia clematitis* L. – Gewöhnliche Osterluzei

Die alte Heilpflanze konnte nur an zwei Burgruinen nachgewiesen werden. Das von BERLIN & HOFFMANN (1975) publizierte Vorkommen an der Ruine Ulmen besteht auch heute noch. Hier wuchsen zwischen Blockschutt außerhalb des Ruinengeländes an einem durch *Prunus avium* L. beschatteten Wegrand sieben Exemplare auf humosen, nährstoffreichen Lehmböden. Die Begleitflora setzte sich aus *Galium aparine*, *Geranium robertianum*, *Ribes uva-crispa* L., *Vicia sepium* L. und *Urtica dioica* zusammen. Da die Burg Ulmen bereits 1679 von den Franzosen zerstört (GONDORF 1984) und in den folgenden Jahrhunderten als Steinbruch und Viehmarkt genutzt worden ist, ist es fragwürdig, ob der kleine Bestand auf einer alten Verwilderung aus dem ehemaligen Burggarten beruht, zumal in der unmittelbaren Nähe einige Gärten liegen.

Unterhalb der Ruine in Winterburg wächst die Pflanze zusammen mit *Anthriscus cerefolium* und *Ballota nigra* ssp. *foetida* noch recht zahlreich in Heckensäumen, wo sie aber teilweise durch die Mahd der Saumbereiche beeinträchtigt ist. Auch hier ist die Herkunft des Vorkommens nicht eindeutig zu klären, da in der Nähe einige Gärten liegen.

Fundverzeichnis:

5707/59: Ruine Ulmen (BERLIN & HOFFMANN 1975), sieben Ex. an einem Wegrand (30. 5. 1994); 6111/30: Ruine in Winterburg, ca. 30 Ex. in Heckensäumen unterhalb der Ruine (23. 5. 1994)

6.3 *Erysimum crepidifolium* RCHB. – Bleicher Schöterich

Die Pflanze besitzt innerhalb von Rheinland-Pfalz im Nahegebiet ein isoliertes Verbreitungsgebiet (vgl. HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988, BLAUFUSS & REICHERT 1992), wo sie gelegentlich an Burgen und Burgruinen auftritt. Besiedelt werden trockene, mäßig nährstoffreiche bis -arme, feinerde- und humusarme Gesteinsböden an Böschungen, Felsen und Wegrändern. Gern wächst *Erysimum crepidifolium* auch im Bereich von Mauern.

Fundverzeichnis:

6112/43: Ruine Burg Sponheim, spärlich vor einer Mauer (26. 5. 1994); 6113/51: Ebernburg, zahlreich an Felsen, Böschungen und Mauern (23. 5. 1994); 6212/27: Ruine Montfort, zahlreich auf Mauern und an Böschungen (7. 5. 1994); 6213/1: Ruine Altenbaumburg, an Böschungen (7. 5. 1994); Ruine Treufels, zahlreich auf Mauern und in der Umgebung der Ruine (7. 5. 1994)

6.4 *Erysimum virgatum* ROTH – Ruten-Schöterich

Erysimum virgatum (= *Erysimum hieraciifolium* auct.) wächst nach LOHMEYER (1984) vorwiegend in nitrophilen Uferstaudenfluren und kommt nur selten an Burgruinen vor. Immerhin bestehen noch drei Fundstellen an den Ruinen Hammerstein, Altwied und Rheinfels im Mittelrheintal. Jeweils nur spärlich wuchs die Pflanze an einer Steintreppe auf dem Gelände der Ruine Altwied und an einem Felsen unterhalb der Ruine Rheinfels. Auf Schutt und an Wegrändern kommt *Erysimum virgatum* an der Ruine Hammerstein noch an mehreren Stellen vor, wird aber teilweise durch konkurrenzkräftige Ruderalarten und Gehölze verdrängt. Möglicherweise besteht das Vorkommen bereits seit über hundert Jahren, bereits HILDEBRAND (1866 in LAVEN & THYSEN 1959) erwähnt »Hammerstein« als Fundort.

Fundverzeichnis:

5510/9: Ruine Altwied, zwei Ex. in den Fugen einer Treppe (13. 7. 1994); 5510/12: Ruine Hammerstein (HILDEBRAND 1866 in LAVEN & THYSEN 1959, LOHMEYER 1984), an Wegrändern, auf Mauern und Schutt (24. 5. 1994); 5812/23: Ruine Rheinfels, spärlich an einem Felsen (21. 5. 1994)

6.5 *Lilium martagon* L. – Türkenbund

Altbekannte Fundstelle an der Nürburg in der Eifel. Die Pflanze wächst hier reichlich auf frischen, nährstoff-, basen- und humusreichen Lehm Böden in den Wäldern und Wiesensäumen nördlich der Burgruine. Typische Begleitarten sind *Campanula latifolia* L., *Lamium galeobdolon* (L.) NATH. und *Mercurialis perennis*. Vergesellschaftung und Standortverhältnisse an der Wuchsstelle lassen ein natürliches Vorkommen vermuten. Dies kann aber auch aufgrund der isolierten Lage des Fundorts (vgl. HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988) und anderer Verwilderungen ehemaliger Zierpflanzen (beispielsweise *Rosa villosa*) an der Nürburg bezweifelt werden.

Fundverzeichnis:

5607/38: Nürburg (FUHLROTT in WIRTGEN 1857, BACH 1879, KÜMMEL 1940, LAVEN & THYSSEN 1959, BERLIN & HOFFMANN 1975), reichlich im Wald und in Wiesensäumen nördlich der Nürburg (19. 6. 1994)

6.6 *Myrrhis odorata* (L.) SCOP. – Süßdolde

Auf schutt- und humusreichen Lehm Böden wächst *Myrrhis odorata* zusammen mit *Aegopodium podagraria* L., *Alliaria petiolata*, *Epilobium angustifolium* L., *Geranium robertianum*, *Hesperis matronalis* L. und *Stachys sylvatica* L. auf einer gerodeten Fläche nahe der Kapelle unterhalb des Westerburger Schlosses. Die alte Gewürz-, Gemüse-, Futter- und Volksarzneipflanze (ADLER, OSWALD & FISCHER 1994) ist im Gebiet nicht ursprünglich und verwildert gelegentlich (OBERDORFER 1994). Hinweise auf Verwilderungen sind in den historischen Florenwerken nur sehr dürftig enthalten, WIRTGEN (1857) erwähnt die Pflanze als »in Gras- und Baumgärten angepflanzt und verwildert«. In den jüngeren Regionalfloren (BERLIN & HOFFMANN 1975, BLAUFUSS & REICHERT 1992) wird *Myrrhis odorata* bereits nicht mehr erwähnt. Dem Verfasser ist nur noch ein weiteres Vorkommen an einem Waldweg inmitten ausgedehnter Wälder im Mühlbachtal bei Nassau (MTB 5712/8, 18. 5. 1993) bekannt.

Fundverzeichnis:

5413/29: Schloß Westerbürg, ca. 20 Ex. auf einer Rodungsfläche nahe der Kapelle (5. 6. 1994)

6.7 *Sisymbrium austriacum* JACQ. – Österreichische Rauke

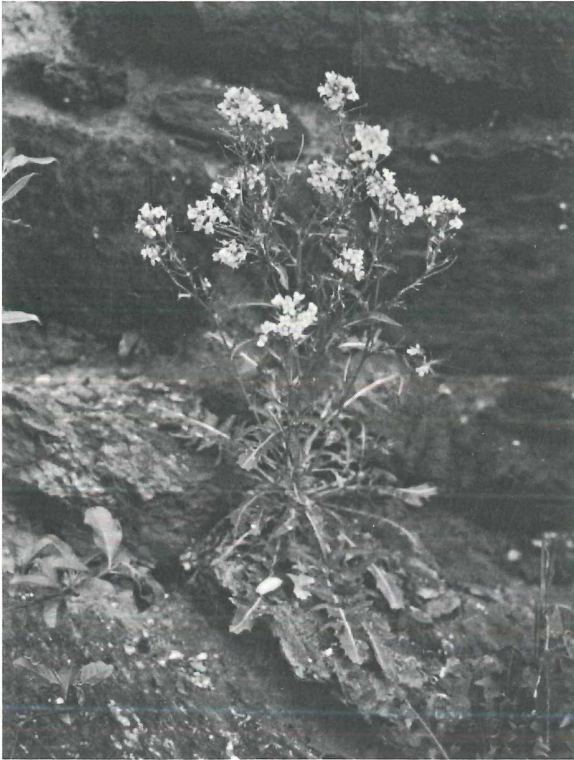


Abb. 6: *Sisymbrium austriacum* JACQ. an einem Mauerfuß an der Ruine Hammerstein.
Mai 1993. Foto: H. HOFFMANN, Mayen-Hausen.

Das Vorkommen an der Ruine Hammerstein wird seit über 150 Jahren stets neu bestätigt und publiziert. Wenige Pflanzen wachsen auch heute noch in Mauerfugen und an kleinen Felspartien im Eingangsbereich der Ruine, der aber langsam mit Gehölzen zuwächst. An einigen Mauern der Ruine werden derzeit kleinere Restaurierungsarbeiten durchgeführt, die bis jetzt noch nicht auf die Außenbereiche des Ruinengeländes ausgedehnt wurden.

Am nahezu unzugänglichen Burgfelsen konnte *Sisymbrium austriacum* an weiteren Stellen beobachtet werden.

Die nächsten Fundstellen liegen im mittleren Moselgebiet an den Burgruinen Wolf und Starkenburg bei Traben-Trarbach (WIRTGEN 1857, BACH 1899), von denen jüngere Bestätigungen aber fehlen.

Fundverzeichnis:

5510/12: Ruine Hammerstein (LÖHR 1838, WIRTGEN 1857, BACH 1899, BERLIN & HOFFMANN 1975, LOHMEYER 1984), an Mauern und Felsen (24. 5. 1994)

6.8 *Sisymbrium loeselii* L. – Loesels Rauke

Wiederfund des nach Angaben von WIRTGEN (1857) seit 1826 bestehenden Vorkommens an der Ruine Niederburg bei Kobern. Das Vorkommen wird auch noch bei einigen anderen älteren Autoren erwähnt (LÖHR 1838, BACH 1899, ANDRES 1920), eine Bestätigung in jüngerer Zeit fehlt aber. BERLIN & HOFFMANN (1975) zitieren nur noch die Literaturangaben. Umso überraschender war es daher, daß *Sisymbrium loeselii* als einjährige Ruderalpflanze nach über 160 Jahren noch an der Ruine Niederburg vorkommt. Wenige Exemplare wuchsen an offenen Stellen um den Bergfried, etwas häufiger war die Pflanze vor Mauern im Südbereich der Ruine. Auf den sandigen und mörtelreichen Böden konnten dort als interessante Begleitarten die Kennarten des Artemisio-Melicetum ciliatae, *Artemisia campestris* ssp. *lednicensis* (ROCH.) LEMKE et ROTHM. und *Melica ciliata* L. festgestellt werden. Neben einem kleinen, erst vor kurzem entdeckten Vorkommen am Rheinufer bei Neuwied, ist dem Verfasser in der weiteren Umgebung von Koblenz kein weiterer Fundort bekannt. In der Rasterkarte von HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988) sind ebenfalls keine aktuellen Nachweise enthalten. Der kleine Bestand dürfte nicht gefährdet sein, da durch herabrieselnden Mörtel vor einigen Mauern ständig neue Offenstandorte entstehen und das Ruinengelände gelegentlich entbuscht, aber nicht gemäht wird.

LAVEN & THYSSEN (1959) erwähnen darüber hinaus die Ruine Saffenburg als Fundort, wo *Sisymbrium loeselii* aber nicht bestätigt werden konnte. Als weiteren Fundort nennt WIRTGEN (1857) die Ruine Rheinstein bei Bingen, die außerhalb des Kartierungsgebietes liegt.

Fundverzeichnis:

5610/58: Ruine Niederburg (LÖHR 1838, WIRTGEN 1857, BACH 1879, 1899, ANDRES 1920), ca. 30 Ex. vor Mauern und an Felsen (12. 5. 1994)

nicht bestätigtes Vorkommen:

5408/42: Ruine Saffenburg (LAVEN & THYSSEN 1959), geeignete Standorte nur noch kleinflächig vorhanden

7. Verbreitete Ruderalpflanzen

Die folgenden Arten sind noch relativ weit verbreitet und häufig. Insbesondere bei den typischen dörflichen Ruderalpflanzen *Ballota nigra* ssp. *foetida* und *Conium maculatum* ist jedoch ein Rückgang in den Dörfern nicht zu übersehen. So ist *Ballota nigra* ssp. *foetida* auf dem Maifeld und in der Pellenz (Osteifel) heute eher in Industrie- und Gewerbegebieten, an Böschungen und ruderalen Stellen im Umfeld der Bims- und Lavagruben sowie an Schuttplätzen außerhalb der Dörfer zu finden. Aus den Siedlungen ist sie teilweise bereits verschwunden oder kommt nur noch in Restbeständen vor. Es bleibt zu hoffen, daß diese Pflanzen, die noch größere Bestände an den Burgen und Burgruinen besitzen, in Zukunft nicht den gleichen Rückgang wie etliche Ruderalpflanzen vor ihnen erfahren. Die einzelnen Arten wurden nicht speziell kartiert, daher dürften doch einige Vorkommen übersehen worden sein. Die Fundlisten vermitteln somit nicht den genauen Verbreitungsstand.

7.1 *Anthemis tinctoria* L. — Färberkamille

Fundverzeichnis:

5512/40: Schloß Montabaur (5512/40); 5608/60: Ruine Löwenburg (10. 4. 1994); 5610/13: Ruine Wernecke (24. 5. 1994); 5610/58: Ruinen Niederburg u. Oberburg (12. 6. 1994); 5612/58: Burg Nassau (11. 7. 1994); 5613/39: Ruine Balduinstein (11. 7. 1994); 5709/38: Burg Pyrmont (18. 7. 1994); 5710/38: Burg Thurant (12. 6. 1994); 5711/19,20: Marksburg (27.3.1994); 5809/18: Ruine Treis (5. 4. 1994); 5810/9: Ruine Rauschenberg (12. 6. 1994); 5811/1: Schloß Schöneck (14. 7. 1994); 5812/23: Ruine Rheinfels (22. 4. 1994); 5812/54: Schönbürg (22. 4. 1994); 6012/37: Stromburg (21. 7. 1994); 6111/30: Ruine in Winterburg (23. 5. 1994); 6112/4: Ruine Dalberg (23. 4. 1994); 6112/13: Ruine Rosenberg (21. 7. 1994); 6112/18: Ruine Gutenburg (23. 5. 1994); 6210/7: Ruine Stein-Kallenfels (6. 5. 1994); 6212/27: Ruine Montfort (7. 5. 1994)

7.2 *Artemisia absinthium* L. — Wermut

Fundverzeichnis:

5407/50: Ruine Are (9. 6. 1995); 5408/42: Ruine Saffenburg (12. 7. 1994); 5510/12: Ruine Hammerstein (15. 4. 1994); 5609/44: Genovevaburg (18. 6. 1994); 5610/13: Ruine Wernecke (24. 5. 1994); 5610/58: Ruine Oberburg (27. 3. 1994); 5611/27: Festung Ehrenbreitstein (8. 4. 1994); 5709/38: Burg Pyrmont (24. 4. 1994); 5710/58: Ruine

Ehrenburg (18. 6. 1994); 5808/29: Ruine Winneburg (13. 5. 1994); 5809/31: Reichsburg (15. 7. 1994); 5812/24: Burg Katz (8. 5. 1994); 5910/17: Ruine Kastellaun (28. 4. 1994); 5912/6: Burg Gutenfels (28. 5. 1994); 6112/13: Ruine Rosenberg (21. 7. 1994)

7.3 *Ballota nigra* ssp. *foetida* HAYEK – Schwarznessel

Fundverzeichnis:

5407/50: Ruine Are (11.5.1994); 5409/21: Ruine Landskrone (11. 5. 1994); 5412/17: Ruine Hartenfels (19. 7. 1994); 5509/21: Ruine Olbrück (30. 5. 1994); 5510/9: Ruine Altwied (13. 7. 1994); 5510/12: Ruine Hammerstein (24. 5. 1994); 5510/35: Burgruine Andernach (22. 5. 1994); 5511/35: Burgruine Sayn (30. 4. 1994); 5608/60: Ruinen Löwenburg u. Rechburg (10. 4. 1994); 5609/44: Genovevaburg (18. 6. 1994); 5610/13: Ruine Werners-eck (24. 5. 1994); 5610/58: Ruinen Nieder- u. Oberburg (12. 5. 1994); 5611/26: Fort Konstantin (20. 5. 1994); 5611/27: Festung Ehrenbreitstein (8. 4. 1994); 5612/58: Burg Nassau (3. 6. 1994); 5613/39: Ruine Balduinstein (11. 7. 1994); 5614/23: Ruine Aardeck (16. 4. 1994); 5614/45: Ruine Oberneisen (3. 6. 1994); 5709/38: Burg Pyrmont (18. 7. 1994); 5710/38: Burg Thurant (12. 6. 1994); 5710/58: Ruine Ehrenburg (18. 6. 1994); 5711/59: Ruinen Sterrenberg u. Liebenstein (26. 5. 1994); 5713/19: Schloß Katzenelnbogen (8. 5. 1994); 5714/5: Ruine Burgschwalbach (3. 6. 1994); 5809/18: Burg Treis (12. 6. 1994); 5811/1: Schloß Schöneck (14. 7. 1994); 5812/24: Burg Katz (8. 5. 1994); 5812/54: Schönbürg (18. 6. 1994); 5910/17: Ruine Kastellaun (28. 4. 1994); 6012/37: Stromburg (21. 7. 1994); 6110/20: Ruine Koppenstein (21. 7. 1994); 6110/34: Ruine Schmidtbürg (6. 5. 1994); 6111/30: Ruine in Winterburg (23. 5. 1994); 6111/41: Schloß Dhaun (23. 5. 1994); 6112/4: Ruine Dalberg (21. 7. 1994); 6112/13: Ruine Rosenberg (21. 7. 1994); 6113/32: Ruine Kauzenburg (26. 5. 1994); 6113/52: Ruine Rheingrafenstein (23. 5. 1994); 6210/7: Ruine Stein-Kallenfels (6. 5. 1994); 6210/8: Ruine Kyrbürg (6. 5. 1994); 6212/27: Ruine Montfort (4. 6. 1994); 6309/28: Ruine Frauenburg (14. 5. 1994)

7.4 *Conium maculatum* L. – Gefleckter Schierling

Fundverzeichnis:

5409/21: Ruine Landskrone (4. 4. 1994), abseits des Ruinengeländes; 5509/21: Ruine Olbrück (30. 5. 1994); 5512/40: Schloß Montabaur (8. 4. 1994); 5608/35: Ruine Virneburg (1. 5. 1994); 5608/60: Ruine Löwenburg (10. 4. 1994); 5611/27: Festung Ehrenbreitstein (8. 4. 1994); 5612/58: Burg Nassau (3. 6. 1994); 5709/38: Burg Pyrmont (28. 4. 1994); 5711/19,20: Marksburg (27. 5. 1994); 5714/5: Ruine Burgschwalbach



Abb. 7: Gelände der Ruine Rheinfels bei St. Goar. Nach der Mahd im Juni 1995 bestehen Ruderalfloraen mit *Carduus nutans* L. und *Echium vulgare* L. nur noch kleinflächig. Foto: Verf.

(16. 4. 1994); 5812/54: Schönbürg (22. 4. 1994); 6110/34: Ruine Schmidburg (4. 6. 1994); 6210/7: Ruine Stein-Kallenfels (4. 6. 1994); 6309/28: Ruine Frauenburg (14. 5. 1994)

7.5 *Malva sylvestris* L. — Wilde Malve

Fundverzeichnis:

5609/44: Genovevaburg (18. 6. 1994); 5613/39: Ruine Balduinstein (11. 7. 1994); 5710/58: Ruine Ehrenburg (18. 6. 1994); 5711/19,20: Marksburg (27. 5. 1994); 5714/5: Ruine Burgschwalbach (3. 6. 1994); 5809/18: Ruine Treis (2. 6. 1995); 5812/23: Ruine Rheinfels (22. 4. 1994); 5812/54: Schönbürg (22. 4. 1994); 5909/1: Ruine Lehmerhof (13. 7. 1994); 6111/41: Schloß Dhaun (23. 5. 1994); 6113/32: Ruine Kauzenburg (26. 5. 1994); 6213/6: Ruine Neu-Bamberg (7. 5. 1994)

8. Zusammenfassung

An den Burgen- und Burgruinen im Regierungsbezirk Koblenz existiert nach wie vor eine bemerkenswerte Vielfalt seltener Ruderal- und alter Kulturpflanzen. Für den Erhalt vieler, ehemals in Dörfern weit verbreiteter und dort nahezu gänzlich ausgerotteter Ruderalpflanzen sind die Burgen und Burgruinen sehr bedeutend geworden.

Infolge der sukzessionsbedingten Abnahme von Ruderalstandorten und der häufigen Mahd des Burgen- oder Ruinengeländes sind *Hyoscyamus niger* und *Nepeta cataria* dort aber mittlerweile in ihrem Bestand bedroht. *Dianthus gratianopolitanus* ist durch Restaurierung von Mauern gefährdet, eines der nur wenigen Vorkommen ist bereits stark dezimiert worden. Zu den seltenen Vertretern der Burgenflora gehören *Anthriscus cerefolium* ssp. *trichospermus*, *Chenopodium bonus-henricus*, *Leonurus cardiaca* ssp. *cardiaca* und *Rosa villosa*. Teilweise gibt es von diesen Arten nur noch wenige und meist spärliche Bestände.

Noch etwas häufiger sind *Anthriscus caucalis*, *Anthriscus cerefolium* ssp. *cerefolium*, *Cheiranthus cheiri*, *Geranium lucidum* und *Onopordum acanthium*.

Hervorzuheben sind die Bestände der Efeu-Sommerwurz im Umfeld der Burgruinen im Mittelrheintal und im Ahrtal. Die Hauptvorkommen von *Orobancha hederae* in der Bundesrepublik Deutschland liegen in Rheinland-Pfalz.

Weiterhin wurden bei der Kartierung eine Reihe weiterer bemerkenswerter Streufunde seltener Pflanzenarten verzeichnet, die gesondert erwähnt werden.

Leider nehmen an vielen Ruinen durch den zunehmenden Verfall von Mauern und durch die Wiederbewaldung Ruderalstandorte stetig ab. Hier können Entbuschungsmaßnahmen, wie sie jetzt erstmalig aus Artenschutzgründen an der Ruine Sporkenburg durchgeführt wurden, nur in Einzelfällen Abhilfe schaffen. Weiterhin sind durch Restauration und touristische Nutzung viele Vorkommen bereits vernichtet oder dezimiert worden, was teilweise wohl aus Unkenntnis geschehen ist. Diese Arbeit soll daher zur besseren Kenntnis der Burgenflora beitragen und zu einem stärkeren Schutz der burgentypischen Pflanzenarten anregen.

9. Literatur

- ADLER, W., OSWALD K. & R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. — 1180 S., Stuttgart und Wien.
- ANDRES, H. (1920): Flora des mittelhheinischen Berglandes. — 381 S. + 14 S. (Nachträge und Berichtigungen), Wittlich.
- BACH, M. (1879): Taschenbuch der rheinpreußischen Flora. — 2. Aufl., 472 S., Münster.

- (1899): Flora der Rheinprovinz und der angrenzenden Länder. – 3., gänzlich von P. CASPARI neubearbeitete Aufl., 468 S., Paderborn.
- BERLIN, A. & H. HOFFMANN (1975): Flora von Mayen und Umgebung. – Beiträge zur Landespflege in Rheinland-Pfalz 3: 167-391. Oppenheim.
- BLAUFUSS, A. & H. REICHERT (1992): Die Flora des Nahegebietes und Rheinhessens. – Pollichia-Buch Nr. 26. 1061 S., Bad Dürkheim.
- BODEWIG, C. & K. KÜMMEL (1940): Rheinische Rosenblütige Gewächse (Gattungen *Rosa* und *Potentilla*) und Minzen (Gattung *Mentha*). – Decheniana 99 B: 93-236. Bonn.
- BOECKER, K. & M. BOECKER (1981): Ein zweiter Fundort des Lorbeer-Seidelbast (*Daphne laureola* L.) am Mittelrhein. – Decheniana 134: 68-69. Bonn.
- DENZ, O. (1990): Neufund von *Dianthus gratianopolitanus* VILL. für Nordrhein-Westfalen. – Decheniana 143: 200. Bonn.
- EHMKE, W. (1993): Einige bemerkenswerte Pflanzenfunde im westlichen Taunus. – Hessische Floristische Briefe 42 (4): 49-56. Darmstadt.
- ENGEL, D. (1978): Liste der ausländischen Bäume im Schloßpark Neuwied. – Decheniana 131: 132-133. Bonn.
- EULBERG, H. (1976): Frühling in der Westerburger Schloßhecke. – Westerburger Hefte 4: 13-16. Westerburg.
- FISCHER, E. (1986): Botanisch-floristische Beobachtungen aus Westerwald/Mittelrhein und Hunsrück. – Ornithologie und Naturschutz im Regierungsbezirk Koblenz, Heft 7: 92-124. Nassau.
- (1988): Botanisch-Floristischer Jahresbericht für den Regierungsbezirk Koblenz 1987. – Ornithologie und Naturschutz im Regierungsbezirk Koblenz, Heft 9: 124-156. Nassau.
- FISCHER, E. & H. SCHAUSTEN (1989): Botanisch-floristischer Jahresbericht für den Regierungsbezirk Koblenz 1988. – Ornithologie und Naturschutz im Regierungsbezirk Koblenz, Heft 10: 144-186. Nassau.
- FISCHER, E. & H. SCHAUSTEN (1990): Botanisch-floristischer Jahresbericht für den Regierungsbezirk Koblenz 1989. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 1: 144-184. Landau.
- FISCHER, E. & H. SCHAUSTEN (1991): Botanisch-floristischer Jahresbericht 1990 für den Regierungsbezirk Koblenz. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 2: 130-148. Landau.
- FISCHER, E. & H. SCHAUSTEN (1992): Botanisch-floristischer Jahresbericht 1991 für den Regierungsbezirk Koblenz. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 5: 133-163. Landau.

- FISCHER, E. & H. SCHAUSTEN (1994): Botanisch-floristischer Jahresbericht für den Regierungsbezirk Koblenz 1992/93. — Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 11: 140-167. Landau.
- GERSTBERGER, P. (1984): Seltene und bemerkenswerte Blütenpflanzen aus der Umgebung von Bonn sowie aus der Nordeifel. — *Decheniana* 137: 62-65. Bonn.
- GONDORF, B. (1984): Die Burgen der Eifel und ihrer Randgebiete. — 199 S., Köln.
- GORISSEN, I. (1982): Wiederfund von *Orobanche hederæ* DUBY im unteren Siegtal. — Göttinger Floristische Rundbriefe 16 (1): 41-42. Göttingen.
- GROSSMANN, A. (1971): Das Vorkommen von *Helleborus*-Arten in der Rhön. — Hessische Floristische Briefe 20 (231): 13-20. Darmstadt.
- HAND, R. (1994): Verzeichnis der Gefäßpflanzen des Regierungsbezirks Trier und ihre Bestandssituation. — Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 7 (3): 493-576. Landau.
- HAEUPLER, H. & P. SCHÖNFELDER (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. — 768 S., Stuttgart.
- KORNECK, D. (1984): Floristische Beobachtungen im Rhein-Main-Gebiet, 3. Folge. — Hessische Floristische Briefe 33: 34-42. Darmstadt.
- KORNECK, D., LANG, W. & H. REICHERT (1986): Rote Liste der in Rheinland-Pfalz ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen. — Zweite, neu bearbeitete Fassung, 43 S., Mainz.
- KORNECK, D. & H. SUKOPP (1988): Rote Liste der in der Bundesrepublik Deutschland ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen und ihre Auswertung für den Arten- und Biotopschutz. — Schriftenreihe für Vegetationskunde 19: 1-210. Bonn-Bad Godesberg.
- KÜMMEL, K. (1940): Floristisch-soziologische Streifzüge durch die Umgebung von Bonn. II. Die Pflanzenwelt der Basalte des nördlichen Mittelrheingebietes. — *Decheniana* 99 B: 1-90. Bonn.
- LAVEN, L. & P. THYSSEN (1959): Flora des Köln-Bonner Wandergebietes. — *Decheniana* 112 (1): 1-179. Bonn.
- LÖHR, M. J. (1838): Flora von Coblenz. — 320 S., Cöln.
- LOHMEYER, W. (1975): Rheinische Höhenburgen als Refugien für nitrophile Pflanzen. — Natur und Landschaft 50 (11): 311-318. Bonn-Bad Godesberg.
- (1984): Vergleichende Studie über die Flora und Vegetation auf der Rheinbrohler Ley und dem Ruinengelände der Höhenburg Hammerstein (Mittelrhein). — Natur und Landschaft 59 (12): 478-483. Bonn-Bad Godesberg.
- (1991): Eine weißblütige Form von *Fumaria schleicheri* im Naturschutzgebiet Nettetäl (TK 5610 Bassenheim). — *Decheniana* 144: 116-117. Bonn.

- LOHMEYER, W. & H. SUKOPP (1992): Agriophyten in der Vegetation Mitteleuropas. — Schriftenreihe für Vegetationskunde **25**. 185 S., Bonn-Bad Godesberg.
- MEYNEN, E. & J. SCHMITHÜSEN (1957) (Hrsg.): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands **1**, 4. Lieferung. — Bonn-Bad Godesberg.
- OBERDORFER, E. (1983): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. — 5. Aufl., 1051 S., Stuttgart und New York.
- (1992): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. Teil **1**. — 3. Aufl., 314 S., Jena, Stuttgart und New York.
- (1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. — 7. Aufl., 1050 S., Stuttgart.
- PRACHT, H.-P. (1993): Das Schicksalsjahr der Burg Olbrück — 1689. — Eifeljahrbuch **1993**: 148-156. Düren.
- ROTHMALER, W. (1990): Exkursionsflora von Deutschland, kritischer Band. — 8. Aufl., 811 S., Berlin.
- SEBALD, O. (1993): Brassicaceae (Cruciferae). — 170-342. In: SEBALD, O., SEYBOLD, S. & G. PHILIPPI: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs **2**. — 2. Aufl., Stuttgart.
- SCHMEIL, O. & J. FITSCHEN (1993): Flora von Deutschland und angrenzender Länder. — 89. Aufl., 802 S., Heidelberg und Wiesbaden.
- SCHMITT, T. (1989): Ein neuer Fundort der Efeu-Sommerwurz (*Orobancha hederæ* DUBY) an der Mosel. — Decheniana **142**: 39-41. Bonn.
- SCHUMACHER, W., DÜLL-WUNDER, B., VANBERG, C. & J. WUNDER (1995): Manuskript zum geplanten „Arbeitsatlas zur Flora des Rheinlandes“ (3. Aufl.). — Abteilung Geobotanik und Naturschutz, Institut für Landwirtschaftliche Botanik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.
- THELLUNG, A. (1965): Familie Umbelliferae. — 926-1537. In: HEGI, G.: Flora von Mitteleuropa **V**. 2. Teil. — München.
- WIRTGEN, P. (1841): Flora des Regierungsbezirks Coblenz. — 238 S., Coblenz.
- (1857): Flora der preußischen Rheinprovinz und der zunächst angrenzenden Gegenden. — 563 S., Bonn.
- WOLF, T. (1868): Flora von Laach. — Faksimilierte Neuauflage des handschriftlichen Originals 1983, 258 S., Maria Laach.
- ZENKER, W. (1985): Die Flora des Ehrenbreitsteins bei Koblenz. — Ornithologie und Naturschutz (1984): Westerwald-Mittelrhein-Mosel-Eifel-Ahr-Hunsrück-Nahetal **6**: 108-115. Nassau.
- ZIMMERMANN, W. (1965): Familie Ranunculaceae. — 53-341. In: HEGI, G.: Flora von Mitteleuropa, **III**. Band, 3. Teil. — München.

Manuskript eingereicht am 18. August 1995.

Anschrift des Verfassers: Jörg Hilgers, Brunnenstraße 13, 56761 Hambuch